

MAGAZIN
SAISON 2014/2015
JANUAR
— FEBRUAR

Premieren:

L'Oron tea

Die Passagierin

Wiederaufnahmen:

Owen Wingrave

Rusalka



} Oper Frankfurt

WARUM SICH MIT LUFT UND LIEBE BEGNÜGEN, WENN MAN LICHT UND LAGE HABEN KANN.

MERZSTRASSE 3-5, MÜNCHEN Im Herzen Alt-Bogenhausens entstehen 15 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen von ca. 65 m² bis ca. 165 m². Die außergewöhnlich ruhige Lage bildet den idealen Rahmen für den Aufenthalt auf den großzügigen Terrassen und Balkonen mit der charakteristischen Brüstung oder in dem von Landschaftsarchitekten gestalteten Garten. Wohnkultur in Reinform versprechen die weiten, hellen Räume mit bodentiefen Fensterfronten und hochwertiger Ausstattung. Auch die Bäder mit ihrem Materialkonzept sind eine unmittelbare Aufforderung zum Wohlfühlen und unterstreichen das Grundkonzept, das sich in drei Wörtern zusammenfassen lässt: Noch mehr Licht.



Wir bedanken uns herzlich für die
großzügige finanzielle Unterstützung
bei unseren Partnern.

Hauptförderer des Opernstudios

Deutsche Bank Stiftung 



Produktionspartner



Projektpartner



Ensemble Partner

Hauck & Aufhäuser
Privatbankiers KGaA

Education Partner

BHF-BANK-Stiftung

Europäische Zentralbank

Fraport AG

Klassik Partner

F.A.Z.-Institut für
Management-, Markt- und
Medieninformationen GmbH

Besonderer Dank gilt
dem Frankfurter Patronatsverein
der Städtischen Bühnen e.V.
— Sektion Oper



Inhalt

6

L'Oron tea

Antonio Cesti

12

Die Passagierin

Mieczysław Weinberg

18

Liederabend

Elza van den Heever

19

Liederabend

Jamie Barton

20

Owen Wingrave

Benjamin Britten

21

Rusalka

Antonín Dvořák

22

Essay

Waldemar Dąbrowski

25

JETZT! – Oper für dich

30

Kammermusik, Happy New Ears

31

Neu im Ensemble

Sara Jakubiak

32

Operngala 2014

34

Opernstudio

34

Service

UKW 95,5 / 96,7

hr2-kultur

Die ganze Welt der Klassik

.....

Vom Barock bis zur klassischen Moderne.
Vom Chopin-Walzer bis zur Brahms-Sinfonie,
vom Forellenquintett bis zur Feuervogel-Suite.
Live-Konzerte und Opernübertragungen aus
Hessen, Deutschland und dem Rest der Welt.

Täglich in hr2-kultur.

.....

www.hr2-kultur.de

Ihr Kulturradio
für Hessen!

hr2
kultur

Liebe Freunde der Oper Frankfurt,

anlässlich seines Dirigates von Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* 1999 in Brüssel lernte ich Ivor Bolton näher kennen, und sofort begeisterte mich seine Vitalität, seine Freude an der Musik und am Musizieren. Seitdem ist der Kontakt nicht abgebrochen, immer wieder suchten wir nach einem geeigneten Projekt für Frankfurt: Mit unserer Cesti-Oper *L'Oronteä*, einer Reihe Instrumental-Virtuosen, einer erlesenen Besetzung und schließlich mit einem Regisseur, der mit Owen Wingrave und *Die Gespenstersonate* zu zwei veritablen Erfolgen im Bockenheimer Depot wesentlich beigetragen hat, ist angerichtet: Es dürfte ein Fest der Sinne und der Leidenschaften werden.

Den Kontrast dazu bildet *Die Passagierin* von Mieczysław Weinberg. Lesen Sie bitte die Texte von Norbert Abels und Anselm Weber sowie den Essay meines Warschauer Kollegen, des Intendanten des Teatr Wielki, Waldemar Dąbrowski, der sein Haus für westliche Strömungen, für dialektische Herangehensweisen geöffnet hat, ohne die Tradition des Hauses zu verraten und auf eine ganz spezielle, eben polnische Vergangenheit zu reagieren. Ich persönlich bin sehr gerne in Warschau, auch, um mit jungen Sängerinnen und Sängern ins Gespräch zu kommen und ihnen Tipps für ihre professionelle Zukunft zu geben. Wenn man mit dieser Generation spricht, spürt man, wie eng die Nationen Polen und Deutschland zusammengerückt sind, wie sehr man bereit ist, Geschichtliches aufzuarbeiten und Entschuldigungen zu gewichten. Entschuldbar freilich ist nicht, was sich – in Berlin geplant – vornehmlich auf polnischem Boden ereignete. So hoffe ich, dass die Produktion *Die Passagierin* in der Lage sein wird, uns klüger zu machen; wir müssen auch bereit sein nachzufühlen, wie die Menschen damals gelitten, gehofft und geliebt haben. Die Oper nimmt uns an die Hand und führt uns durch einen Kosmos von Leidenschaft und neuem Leben, so wie wir in jedem Frühling aufs Neue über die Knospen staunen. Mit Tanja Ariane Baumgartner und Sara Jakubiak werden die wichtigsten Partien von zwei fabelhaften Sängerinnen des Ensembles übernommen; und nachdem der amerikanische Bariton Brian Mulligan die Partie des Prospero in *The Tempest* so hervorragend gestaltet hat, freuen wir uns umso mehr auf seine Rückkehr.

Würde- und humorvoll war die Festveranstaltung des Patronatsvereins im Holzfoyer vor wenigen Wochen. In zahllosen Einzelgesprächen wurde offenbar, mit welcher Sympathie »unser« Publikum den Vorstellungen folgt und wie sehr die Oper Frankfurt zum Alltag vieler Menschen gehört, dass viele Vorstellungen mehrfach angeschaut werden und unsere Arbeit häufig mit Wohlwollen betrachtet wird. Nicht alle Produktionen können den Geschmack und die Erwartungshaltung jedes einzelnen Betrachters treffen, das wäre dann doch zu viel verlangt. Es gibt Produktionen, die in ihrer Ästhetik zu »modern« erscheinen, andere gehen nicht weit genug. Vielleicht sollten Sie Ihre eigenen Kriterien für eine Beurteilung gelten lassen und diese möglicherweise bei einem zweiten Besuch hinterfragen. Niemand von uns kann vorurteilsfrei in eine Vorstellung gehen! Die vereinzelt Rufe des Zornes – insbesondere nach Premierenvorstellungen – motivieren eher die Bravorufer, insofern könnte man diese Buh-Rufe auch sein lassen. Aber dies ist die private Meinung des Opernfreundes (nicht des Opernintendanten!!), der schon immer darunter gelitten hat, dass einzelne Personen für etwas verantwortlich gemacht werden, was in der Gemeinschaft entstanden ist.

Am 15. März nehmen wir unseren *Parsifal* wieder auf! Claudia Mahnke singt erstmals die Kundry, Bertrand de Billy beweist nach *Lohengrin* einmal mehr seine Wagner-Kompetenz.

Es grüßt herzlich



Ihr Bernd Loebe





Premiere

L'ORONTEA

Antonio Cesti

Handlung

Die Liebe (Amore) verhöhnt die Philosophie (Filosofia): Wie kann man glücklich sein, wenn man sich der Liebe verweigert? Zur Illustration ihrer Allmacht begibt sich Amore an den Hof der Königin Orontea, die es ablehnt zu heiraten. Vergebens versucht der Hofphilosoph sie umzustimmen, doch Orontea will von der Liebe nichts wissen. Dies ändert sich schlagartig, als man den schönen Maler Alidoro verwundet an ihren Hof bringt. Gleichwohl kommt er als Königsgemahl nicht in Frage; die einst so Standhafte gerät in einen Zwiespalt zwischen ihren Gefühlen und der Staatsräson. Alidoro fühlt sich zudem auch zu Silandra, der Geliebten des Corindo, hingezogen und stört diese Paarbeziehung. Weitere Verwirrung stiftet Giacinta, die sich in Männerkleidern und unter dem Namen Ismero an Orontea's Hof einfindet. Sie zieht das Interesse von Alidoros Amme Aristeia auf sich und verliebt sich ebenfalls in den Maler. Zusehends verstricken sich die Figuren in ihrem Begehren, bis schließlich Creontes Entdeckung den Schluss der Komödie herbeiführt.

LAUNEN DER LIEBE

von Steffi Mieszkowski

In Antonio Cestis *L'Orontea* sind Vernunft und Liebe das Gegensatzpaar schlechthin. Die allegorischen Figuren Amore und Filosofia verhandeln die Frage, wer größere Macht über die Menschen habe.

Wechselbäder der Gefühle, wirre Gedankengänge, irrationale Entschlüsse, unverantwortliches Handeln – vor all diesen typischen Begleiterscheinungen des Verliebtseins, die sich in Werken der Literatur, der bildenden Kunst sowie der Musik über die Jahrhunderte in unzähligen Variationen niedergeschlagen haben, will sich Orontea schützen. Ihre kategorische Ablehnung der Ehe motiviert sie mit politischen Ambitionen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihren Untertanen; der Liebe schwört sie ab, was Amor selbstverständlich nicht auf sich sitzen lassen kann. Je überzeugter sich Orontea in ihrer ersten Arie gegen eine Heirat und für die Pflicht und die Freiheit ausspricht, umso entschiedener scheint Amor diese Königin die Allmacht der Liebe spüren zu lassen. Als Objekt der Begierde für die bis dahin Standhafte scheint ein fremder, verwundeter Maler geradezu prädestiniert zu sein. Orontea's jäh aufkeimendes Begehren mutet als unrealisierbar an, als »amour fou«: Ihr Hofphilosoph Creonte klassifiziert den zwar unwiderstehlich schönen wie fremden Maler Alidoro als aus dynastischen Gründen nicht tragbar und damit als unpassenden Heiratskandidaten für Orontea. Zweifels- ohne hat dieses Hindernis, das sich einer ehelichen Vereinigung mit Alidoro in den Weg stellt, einen steigernden Effekt auf die zärtlichen Gefühle der Königin. Je geschickter sie ihre entfachte Leidenschaft vor der Öffentlichkeit verbergen muss, desto stärker wird ihr Verlangen und desto einfallreicher sind ihre Methoden, um den Maler in einen ebenbürtigen Gatten zu verwandeln. Ihre Lösung, den schlafenden Alidoro mit Brief und Herrschaftsinsignien auszustatten, bringt allerdings ans Tageslicht, dass der sich bereits in seiner Herrscherrolle wahnende »Wunschgatte« zwar Orontea's Symbole der Macht einzusetzen weiß, doch offenbart sich ebenso Alidoros Mangel an Tugend, Beständigkeit und Bescheidenheit, und zwar noch vor dem für die Komödie obligatorisch guten Ende.

Orontea lässt sich in ihrem Begehren trotz allem nicht beirren, selbst nachdem offenkundige Beweise für die Unstetigkeit der Zuneigung Alidoros sowie seinen wankelmütigen Charakter erbracht wurden: Alidoro wendet sich zeitweise Orontea's Hofdame Silandra zu, die er allerdings augenblicklich wieder von sich weist, sobald sich die Möglichkeit abzeichnet, durch eine Heirat mit Orontea zum König zu avancieren. Nachdem Alidoro seinerseits von Orontea eine Abfuhr erhält, tröstet er sich mit Giacinta. Keine ideale Vereinigung zweier beständig Liebender wird dem Publikum vorgeführt, sondern schlicht und ergreifend die Macht der Liebe, ihre Auswirkungen wie ihre Flüchtigkeit. Die Königin

ist Opfer ihres blinden Verlangens. Ihrer Hilflosigkeit im Strudel der Gefühle wird auf der Ebene des niederen Paares, Silandra und Corindo, entsprochen, und auch in Aristeas Begehren wird die sprichwörtliche Blindheit der Liebe durchdekliniert. Das Publikum mag sich an Shakespeares *Sommernachtstraum* erinnern fühlen, wenn Orontea ihren schlafenden Schönen besingt oder Silandra wieder zu ihrem einstigen Geliebten Corindo zurückkehrt; oder wenn Aristeas Giacinta umwirbt, die sich als Ismero ausgibt. Zuneigung und Abweisung, höchstes Glück und tiefste Verzweiflung, alles scheint in seiner Kurzlebigkeit der Laune Amors zu entspringen. Das durch eine unvorhergesehene Wendung herbeigeführte *lieto fine* vereint zwei Paare: Orontea und Alidoro sowie Silandra und Corindo. Amor jubelt.

L'Orontea zeichnet sich durch eine große Leichtigkeit in der musikalischen Gestaltung aus und kann als Vorläufer der Buffo-Oper bezeichnet werden. Antonio Cesti verstand es, Aktionen und Affektwechsel äußerst kunstvoll in melodische Wendungen zu übertragen und diese mit berührenden Melodien zu kontrastieren. Der erfahrene Theaterdramatiker Andrea Giacinto Cicognini wusste ein abwechslungsreiches Libretto zu schmieden, dessen dynamische Dialoge mit geistreichen Doppeldeutigkeiten und einer Prise Ironie angereichert sind; mit dem stets betrunkenen Diener Gelone wie auch mit der von einem Mann gesungenen Amme Aristeas bediente er die Erwartungshaltung des damaligen Publikums. Über dreißig Jahre war *L'Orontea* noch auf den Theaterspielplänen zu finden und galt neben Francesco Cavallis Oper *Giasone* als der Kassenschlager des mittleren bis späten 17. Jahrhunderts. Zur Aufführung in der Karnevalssaison wurde sie in Auftrag gegeben von dem Tiroler Erzherzog Ferdinand Karl, der mit seiner Frau Anna de Medici auf einer Reise durch Norditalien auf Antonio Cesti aufmerksam geworden war. Der Komponist, der sich stets rege im Opernbetrieb tummelte, gehörte zu diesem Zeitpunkt zwar dem Franziskanerorden an, wurde aber von der Kirche für fünf Jahre freigestellt und so am Innsbrucker Hof als Direktor für die Hofmusik und Impresario über eine italienische Opernkompanie angestellt. Nach der Premiere 1656 im Neuen Hoftheater in Innsbruck wurde *L'Orontea* ebenso in Rom, Florenz und schließlich auch in Venedig gespielt. Für die Frankfurter Erstaufführung wurde von Prof. Álvaro Torrente eine neue kritische Edition erstellt, die 2014 beim Bärenreiter Verlag erschien.

»Weise sein und zu lieben vermag kein Mensch.«

William Shakespeare »Troilus und Cressida«

L'Oronthea ist im Grunde eine in Musik gesetzte Komödie. Dieser Aspekt hat mich von Anfang an gefesselt und stellt für mich den größten Reiz dieses Werks dar. Der Text ist mit einem ausgeprägten Sinn für Situationskomik und Wortwitz verfasst worden und bietet Spielraum für unzählige Möglichkeiten in der szenischen Umsetzung. In den wunderschönen Arien wird dem Publikum Raum zum Innehalten geboten, bevor die Handlung wieder Fahrt aufnimmt. Amore ist in dem Geschehen für mich die zentrale Figur und ich habe sehr großen Gefallen daran gefunden, wie die Liebe ihre üblen Späße mit den Menschen treibt: Je mehr Schaden sie anrichtet, desto größer ist ihr Triumph. Manche Figuren werden bis an den Rand der Verzweiflung getrieben, andere erklimmen die höchsten Gipfel der Freude, wieder andere entwickeln paranoide Züge und werden von Angst befallen. Vermutlich typisch für eine mitten in der Karnevalszeit aufgeführte Barockoper ist die relativ offene Thematisierung der Leidenschaft und der körperlichen Begierde. Cestis *L'Oronthea* ist ein durch und durch spaßiges Stück, dessen Verlauf, Intensität und Geisteswitz mich immer wieder aufs Neue überraschen. Es bereitet sehr große Freude, diese Opernrarität zu erkunden.

Walter Sutcliffe



Walter Sutcliffe Regie

Walter Sutcliffe studierte am Royal College of Music sowie an der University of Cambridge. Er arbeitete als Regieassistent u. a. an der Deutschen Oper am Rhein, am ROH Covent Garden und an der Metropolitan Opera New York. Für die Oper Frankfurt inszenierte er 2013/2014 Aribert Reimanns *Die Gespenstersonate* sowie 2009/10 Benjamin Brittens *Owen Wingrave* im Bockenheimer Depot; eine Produktion, die in dieser Spielzeit ins große Haus übernommen wird und die im November 2014 am Théâtre du Capitole in Toulouse im Rahmen einer Koproduktion und in Kombination mit seiner Neuinszenierung von *Turn of the Screw* gezeigt wurde. Zu seinen weiteren Inszenierungen zählen u. a. *Le Grand Macabre* in Chemnitz, *La Traviata* und *Luisa Miller* in Braunschweig, *Kiss me, Kate* und *Werther* in Magdeburg, *Orpheus in der Unterwelt* und *Don Giovanni* in Osnabrück, *Carmen* und *Così fan tutte* an der Oper Tallinn, *Šárka* an der Dicapo Opera New York, *The Knot Garden* beim Klangbogen-Festival Wien und *Die Geschichte vom Soldaten* am Battersea Arts Centre London. Im Schauspielbereich inszenierte er u. a. Strindbergs *Die große Landstraße* am Gate Theatre London. Im Oktober 2014 eröffnete er mit Verdis *Otello* die Opernsaison am Teatro Regio Turin. Im April 2015 folgt *Zar und Zimmermann* am Theater Bremerhaven.

Ivor Bolton Musikalische Leitung

Ivor Bolton gilt als der Barockspezialist schlechthin. Erst im Sommer 2014 stand er erneut am Pult des Bayerischen Staatsorchesters für die Premiere von Monteverdis *L'Orfeo*. Damit begleitete er dort bereits das zweite Mal dieses epochale Werk im Rahmen einer Neuproduktion. In der Ära von Sir Peter Jonas (1993–2006) hob er eine ganze Reihe von Barockopern aus der Taufe, darunter Händels *Giulio Cesare* (Regie: Richard Jones), mit welcher der aus Blackrod stammende Dirigent 1994 in München debütierte. Des Weiteren dirigierte er *Alcina* in der Inszenierung von Christof Loy, *Rodelinda* (als DVD im Handel), *Ariodante*, *Serse* (beide als CD-Mitschnitt bei ORFEO erhältlich), *Saul*, *Tamerlano*, Glucks *Orphée et Eurydice*, weiterhin Monteverdis *L'Orfeo* (in einer Inszenierung von Achim Freyer und 2014 in der Inszenierung von David Bösch), *L'incoronazione di Poppea* sowie *Il ritorno d'Ulisse in patria*. Weitere Dirigate umfassten *Mitridate*, *La clemenza di Tito*, *Don Giovanni*, *Così fan tutte*, *Le nozze di Figaro*, *Die Entführung aus dem Serail* sowie *Die Zauberflöte*, darüber hinaus Giovanni Simone Mayrs *Medea in Corinto*. Im Sommer 2015 wird er in Glyndebourne Händels *Saul* zur Aufführung bringen.

Nach seiner Zeit als musikalischer Leiter der Glyndebourne Touring Opera (1992–97) war er im Anschluss daran 1994–96 Chefdirigent des Scottish Chamber Orchestra, ist seit elf Jahren Chefdirigent des Salzburger Mozarteum Orchesters und seit 2000 alljährlich mit Konzerten sowie Musiktheateraufführungen bei den Salzburger Festspielen zu Gast – beispielsweise mit Haydns *Armida* oder Händels Oratorium *Theodora* (Regie: Christof Loy). Mit den Aufführungen von Francesco Cavallis *La Calisto* 2005 an der Bayerischen Staatsoper München und *Ercole Amante* 2009 an der Nederlandse Opera Amsterdam, beide inszeniert von David Alden, zählt er zu den wenigen Dirigenten, die ebenfalls mit der Musik des Monteverdi-Schülers Cavalli bestens vertraut sind.

Mit Antonio Cestis *L'Orontea* in Frankfurt ergänzt Ivor Bolton sein Repertoire um ein weiteres Mosaiksteinchen in der Reihe der Barockkomponisten, die in Venedig ihr Handwerk erlernt, verfeinert und ihre Werke auf die venezianischen Opernbühnen gebracht haben. Eine erste Verbindung zur Oper Frankfurt ergab sich im Rahmen der Koproduktion von Richard Jones' Inszenierung von Benjamin Brittens *Billy Budd*, die 2011 an der Nederlandse Opera Amsterdam gezeigt wurde und deren musikalische Leitung der britische Dirigent innehatte. Im November 2014 lag die musikalische Leitung von Benjamin Brittens *The Turn of the Screw* an der Staatsoper Berlin in seinen Händen.

Antonio Cesti kann mit Recht als einer der international erfolgreichsten Musiker des mittleren 17. Jahrhunderts bezeichnet werden. Am Hof von Erzherzog Ferdinand Karl in Innsbruck avancierte er zu einem der einflussreichsten Männer. Im Gegensatz zu den eher sparsam besetzten Orchestern der venezianischen Opernhäuser, die sich als kommerzielle Betriebe selbstständig finanzieren mussten, war das fürstliche Hoforchester in Innsbruck großzügig ausgestattet; Cesti konnte aus dem Vollen schöpfen. Einer der damals berühmten Sänger am Innsbrucker Hof war der Bass Giulio Cesare Donati, der die komische Dienerrolle des Gelone übernahm. Donatis komödiantisches Talent konnte sich auf der Basis von Cicogninis Libretto voll entfalten.

Der Erfolg von *L'Orontea* spricht für sich: Insgesamt 17-mal wurde das Stück bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wiederaufgenommen.

Ivor Bolton





RITTERLICH(T) Auszeichnung für Joachim Klein, Lichtdesigner

Am 5. Oktober 2014 wurde Joachim Klein, Leiter der Beleuchtungsabteilung der Oper Frankfurt, in London mit dem »Knight of Illumination Award« (Auszeichnung als »Ritter der Beleuchtung«) in der Sparte »Oper« geehrt. Er erhielt diesen Preis für das Lichtdesign von Barry Koskys Inszenierung von Béla Bartóks *Herzog Blaubarts Burg*. Der mit Henry Purcells *Dido and Aeneas* kombinierte Doppelabend feierte am 5. Dezember 2010 an der Oper Frankfurt Premiere und wurde neben zwei Wiederaufnahmen (2012/13 und 2013/14) in der vorigen Saison auch im Rahmen eines Gastspiels der Oper Frankfurt beim renommierten Edinburgh Festival gezeigt. Die in England beheimatete Jury der KOI Awards wurde anlässlich jener Vorstellungen auf schotischem Boden auf diese Produktion der Oper Frankfurt aufmerksam, die zudem im Herbst 2014 an der Los Angeles Opera zu erleben war.

Der undotierte »Knight of Illumination Award« wird u. a. durch die Berufsverbände »Society of Television Lighting and Design« (STLD) und die »Association of Lighting Designers« (ALD) verliehen. Diese Institutionen möchten mit der Verleihung dieses Preises die breite Öffentlichkeit auf herausragende Arbeiten in den Bereichen Lichtdesign, Graphische Darstellung und Projektionsdesign aufmerksam machen, welche in England in unterschiedlichen kulturellen Sparten (Theater, Fernsehen sowie Konzerttourneen und Events) präsentiert wurden. Die Verleihung der Awards dient gleichzeitig als Plattform für die Begegnung der Beleuchtungsdesigner mit der Beleuchtungsindustrie.

Die verliehene Trophäe besteht – in Anlehnung an das Ritual des Ritterschlags – aus einem Schwert in Originalgröße, das die Namensprägung des Ausgezeichneten ziert. Wie seinerzeit die Ritter stehen die Gewinner des KOI Award für sachkundige und »ehrenhafte Verteidigung von Integrität« sowie für die Professionalität ihres Gewerbes. Joachim Klein ist seit 1994 als Beleuchtungsmeister und Lichtdesigner an der Oper Frankfurt engagiert, seit 2013 hat er die Leitung der Beleuchtungsabteilung inne. Gastengagements führten ihn u.a. an die Hamburgische Staatsoper (*Das schlaue Fuchslein*, Regie: Johannes Erath) sowie zu den Salzburger Festspielen. In der Saison 2014/15 zeichnet er für das Licht in den Neuproduktionen *Sirenen*, *L'incoronazione di Poppea*, *L'Oron tea*, *Euryanthe* und *Drei Einakter* (Bohuslav Martinů) verantwortlich. Nach der *Gespensersonate* in der Spielzeit 2013/14 ist *L'Oron tea* seine zweite gemeinsame Arbeit mit dem Regisseur Walter Sutcliffe.

Die Oper Frankfurt gratuliert dem Ritter Joachim Klein sehr herzlich!

Montag, 19. Januar 2015, 20 Uhr, Holzfoyer

Oper extra zu *L'Oron tea*

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



L'Oron tea

Antonio Cesti 1623-1669

Drama musicale in drei Akten
mit einem Prolog

Text von Giacinto Andrea Cicognini

Uraufführung Winter 1656, Innsbruck

In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

PREMIERE / FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

Sonntag, 1. Februar 2015

WEITERE VORSTELLUNGEN

6., 8., 14., 20., 22. Februar;
7., 13. März 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Ivor Bolton**

Regie **Walter Sutcliffe**

Bühnenbild und Kostüme
Gideon Davey

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Steffi Mieszkowski**

Oron tea **Paula Murrhiy**

Creonte **Sebastian Geyer**

Tibrino, Amore **Juanita Lascarro /
Maren Favela (7.3.)**

Aristea **Guy de Mey**

Alidoro **Xavier Sabata**

Gelone **Simon Bailey**

Corindo **Matthias Rexroth**

Silandra **Louise Alder**

Giacinta **Kateryna Kasper**

Filosofia **Katharina Magiera**

Premiere

DIE PASSAGIERIN

Mieczysław Weinberg

Handlung

Das bundesdeutsche Ehepaar Lisa und Walter befindet sich Ende der fünfziger Jahre auf der Überfahrt nach Brasilien, wo Walter die Aufgabe eines Botschafters erwartet. Bei aller Zuneigung füreinander wissen die beiden nicht viel von der Vergangenheit des anderen. Auf dem Dampfer erblickt Lisa eine ihr bekannt erscheinende Passagierin. Erinnerungen an ihre dunkelste Lebensperiode werden wach. Lisa war Aufseherin im KZ Auschwitz-Birkenau. Die Frau, die ihr nun auf dem Dampfer wiederbegegnet, ist Marta, die ebenso wie ihr ermordeter Verlobter Tadeusz Häftling in Auschwitz war. Die Oper lässt in Rückblenden die Geschehnisse in Auschwitz wieder auftauchen, die Grausamkeiten Lisas nochmals erinnernd, aber auch die merkwürdige Anziehung, die sie mit der Gefangenen verbindet. Deren Überleben schien ihr unmöglich. Nun ist die Stunde der Konfrontation gekommen.



DAS ECHO DER STIMMEN

von Norbert Abels

Mieczysław Weinberg wollte sich nie als vom Schicksal grausam Heimgesuchter verstanden wissen. Dabei hätte er dazu allen Grund gehabt. Die Flucht vor den Nazis aus dem besetzten Polen in die vom stalinistischen Terror beherrschte Sowjetunion, die Ermordung seiner Familie in den Vernichtungslagern der Deutschen sowie seine »Evakuierung« ins abgelegene usbekische Taschkent; der auch in Russland im Krieg und nach Kriegsende beharrlich ansteigende Antisemitismus; die gnadenlosen »Säuberungen« des Geheimdienstchefs und Massenmörders Lawrenti Beria; seine Verhaftung, weil er sich den Präliminarien des sogenannten sozialistischen Realismus nicht unterwerfen wollte. Das sind längst noch nicht alle Schrecknisse, mit denen sich der 1919 in Warschau geborene, unendlich produktive Komponist, dessen kontrastreiches Œuvre mehr als zweihundert Kompositionen – darunter ganze zweiundzwanzig Sinfonien – aufweist, konfrontiert sehen musste. Er lehnte es dennoch strikt ab, seine Identität, seine individuelle Selbstbehauptung als bloße Konsequenz der dunklen Zeitläufte anzusehen.

Als er in der ersten Septemberwoche 1939 an der Grenze zum benachbarten Weißrussland den Vornamen Moisei erhielt, mochte er, der – obgleich er kurz vor seinem Tode zum Christentum konvertierte – seiner unorthodox gelebten jüdischen Glaubenswelt zeitlebens zutiefst verbunden war, wohl für einen Augenblick an das Gelobte Land des gleichnamigen biblischen Gesetzgebers gedacht haben. Bald schon wurde er eines Besseren belehrt. Wie sein Protektor, Mentor, Kollege und Freund Dmitri Schostakowitsch – »der größte Komponist unserer Zeit« (Weinberg) – musste auch er von nun an mit der Gefahr der Verhaftung und der Liquidation rechnen. Dennoch blieb er, nach wie vor nicht sonderlich beachtet und nur sparsam gewürdigt, bis zu seinem Tode Ende Februar 1996 in seinem nunmehr zur Heimat avancierten Exiland, das infolge von Perestroika und Glasnost 1991 von der Russischen Föderation abgelöst worden war.

In dem halben Jahrhundert seines künstlerischen Schaffens entstand ein gewaltiges und zugleich vielfarbiges Werk. Wir begegnen darin einem unverwechselbaren, stark vom Vorrang des Melodischen geprägten Personalstil, der – wie bei Schostakowitsch, Hindemith oder Britten – die Tonalität und die mit ihr einhergehenden traditionellen Formen weiterhin zu behaupten verstand, ohne darauf zu verzichten, sie bisweilen durch zwölftönige, am Ende auch ungebundene, gar aleatorische



Verfahren zu flankieren. Hinzu kommt, gleichfalls einen großen Phrasierungsbogen über sein Schaffen entfaltend, die Vertiefung in eine pantheistisch sich zum Ausdruck bringende Religiosität: »Ich sagte mir selbst, dass Gott überall ist. Seit meiner Ersten Sinfonie wandert eine Art Choral in mir umher.« Dem gedenkenden Blick zurück auf Vergangenes, etwa die offensichtliche Anlehnung ans ostjüdische Musikantentum, auch an russische, moldawische, armenische und polnische Volkslieder, korreliert die beständige wache Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Seine *Hiroshima*-Kantate und das 1967 fertiggestellte Requiem zeigen dies eindringlich.

Weinbergs musiktheatralisches Werk umfasst sieben Opern, die u.a. auf literarischen Vorlagen von George Bernard Shaw, Nicolai Gogol, Scholem Alejchem, Fjodor M. Dostojewski und Zofia Posmysz fußen. Hinzu kommen Ballett-, Operetten- und Filmmusikkompositionen sowie Schauspielmusik. *Die Passagierin* aber galt ihm als sein Hauptwerk und er beklagte es noch in den letzten Tagen seines Lebens, dass er die – erst bei den Bregenzer Festspielen 2010 uraufgeführte – Oper niemals hören konnte, ein tragisches Beispiel für das so obskure wie ideologische Ausblenden der Shoa in der poststalinistischen Epoche. Gleichwohl war dem aus dem Polnischen ins Russische übersetzten, auf eigenem Erleben und Überleben fußenden und aus einem Hörspiel hervorgegangenen Roman von Zofia Posmysz eine große Leserresonanz beschieden. Kein anderer als der davon tief beeindruckte Dmitri Schostakowitsch sorgte dafür, dass er in die Hände Weinbergs gelangte. »Ich verstehe«, so Schostakowitsch nach der Fertigstellung des zweiaktigen Werkes, »diese Oper als eine Hymne an den Menschen, eine Hymne an die internationale Solidarität der Menschen, die dem fürchterlichsten Übel auf der Welt, dem Faschismus, die Stirn boten.«

»Es geht nicht um Erinnerung, es geht um das Bewusstsein einer Gefährdung, von der man weiß, seit man von ihr weiß, seit man weiß, dass es eine Illusion war, zu meinen, der Zivilisationsprozess sei unumkehrbar, von der man also weiß, dass sie immer aktuell bleiben wird.«

Jan Philipp Reemtsma

Um nicht als Zwangsarbeiterin nach Deutschland verschleppt zu werden, hatte die aus Krakau stammende Katholikin Zofia Posmysz eine Arbeit als Kellnerin in einem deutschen Kasino übernommen. Wegen ihres Kontaktes zur polnischen Untergrundpresse wurde sie verhaftet und im Frauenteil des Hauptlagers Auschwitz interniert. Sie erfuhr dort das ganze grässliche Ausmaß der Vernichtungsprozeduren, die »flammenkotzenden« Schornsteine, »die Haufen nackter Leichen vor den Blocks, den apokalyptischen Tumult der Rampe und überall den würgenden Gestank von verbranntem Menschenfleisch.« Sie gehörte zu den wenigen Überlebenden jener ausgehungerten KZ-Häftlings-Kolonnen, die die grauenvollen Todesmärsche überstanden und Anfang Mai 1945 von der Roten Armee aus einem Außenlager des Frauen-KZ Ravensbrück in Mecklenburg-Vorpommern befreit wurden, das von der mörderischen Totenkopf-SS bewacht wurde. Ihre späteren Erzählungen, darunter neben der eigenen Erleben mit einer fiktiven Handlung verbindenden *Passagierin* auch die autobiografische Erinnerung *Christus von Auschwitz*, wenden sich wie die Texte von Jean Améry, Ruth Klüger, Primo Levi und Imre Kertész – um nur einige Überlebende zu nennen – gegen das kollektive Vergessen. Das über der Partitur der *Passagierin* stehende Motto lautet demgemäß: »Wenn das Echo ihrer Stimmen verhallt, gehen wir zugrunde.« Denn: Das Gewesene holt die Gegenwart ein. Hiervon handelt die Oper.

Die beiden Frauen Lisa und Marta, die sich Ende der fünfziger Jahre auf einem komfortablen Passagierdampfer nach Brasilien begegnen, erleben die Wiederkehr der Vergangenheit, die sie als Aufseherin und als Gefangene im Vernichtungslager einst zusammengeführt hatte. Eine mit dem brutalen Mord an dem gleichfalls internierten Verlobten endende Liebesgeschichte zeigt, wie noch am Ort der extremsten Verlorenheit die Kraft des Zueinandergehörens nicht ausgelöscht werden kann. Weinbergs Musik verschmilzt beständig und am Ende immer soghafter die Zeitebenen; in raschem Wechsel verwandelt sich das den Ozean überquerende Schiff in den einstigen Ort des organisierten Grauens, als dessen Erkennungszeichen Weinberg einen für den Lagertod stehenden Tritonus gewählt hat, die alte musikalische Signatur des schlechthin Bösen. Die Stimmen der Passagiere wandeln sich zum Gefangenenchor. Schließlich aber erklingt auf dem Dampfer eben jener Walzer, den einst der Lagerkommandant von den Häftlingen spielen ließ – eine letzte, groteskgrausame Koinzidenz, in der die Sphären für einen Augenblick ununterscheidbar werden. Anlässlich der geplanten Uraufführung der Oper, die wie Weinberg auch sein schwerkranker Librettist Alexander Medwedew nicht mehr erleben konnte – der Autor verstarb fünf Tage früher in Moskau –, artikulierte Zofia Posmysz prägnant die Mission der dem schlimmsten Inferno der Neuzeit Entkommenen: »Irgendjemand da oben wollte, dass ich überlebe. Vielleicht um der Nachwelt zu bezeugen, dass Auschwitz wirklich war.«

Zeit ist ewige Gegenwart

Zwei Fragen stellten sich vorab. Erstens: Wie gehen wir mit der Erinnerung um? Welche Strategien des Erinnerns können sich als Gegenpart zum kollektiven Verdrängen und zum kollektiven Vergessen behaupten. Weinbergs nach Zofia Posmysz' Roman komponierte Oper *Die Passagierin* zeigt uns, wie in jedem Augenblick das Vergangene wieder an die Oberfläche stoßen kann. Plötzlich läuft das, was war, simultan zu dem, was ist, vor uns ab und wir bilden aus den beiden Zeitebenen eine dritte, die das Spannungsverhältnis zwischen dem Einst und dem Jetzt erscheinen lässt. Die Schiffsreise, die den Handlungsrahmen des Werkes darstellt, muss sich augenblicklich in die grausame

Wirklichkeit eines Vernichtungslagers transferieren lassen. Hierzu müssen Bilder und Situationen geschaffen werden, eine nicht eben einfache inszenatorische Aufgabe.

Wie stark darf der Grad der Abstraktion werden, damit er am Ende die Konkretheit des entsetzlichen Geschehens nicht relativiert? Und andererseits: Wie konkret darf die Bühne werden, ohne am Ende in Gefahr zu geraten, das unnachspielbare Grauen doch zur theatralischen Behauptung zu machen?

Das Werk navigiert wie ein Schiff zwischen dem dunklen Ort der getöteten und überlebenden Opfer und der Wohlstands- und Vergnügungswelt der Heutigen. Irgendwann einmal aber verwischen die Konturen, und die Chimären der Vergangenheit schreiben sich ein als Passagiere der Gegenwart. Diese Mischung ist dann weder konkret noch abstrakt, trifft aber genau den Wesenskern eines ausgelösten Erinnerungsvorganges.

Anselm Weber



Mieczysław Weinberg



Anselm Weber Regie

Anselm Weber wurde 1963 in München geboren und war Regieassistent an den Münchner Kammerspielen bei Dieter Dorn und Hans Lietzau. Er erhielt den Regiepreis der Bayerischen Theater-tage für seine erste eigene Theaterinszenierung *Die Minderleister* von Peter Turrini an den Münchner Kammerspielen (1990). 1993–98 entstanden zahlreiche Regiearbeiten am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Residenztheater München und am Schauspiel Hannover. Für *Blut* von Sergi Belbel am Wiener Volkstheater erhielt er 2001 den »Karl-Skraup-Preis« und wurde für den »Nestroy« nominiert. 2001–03 war er Oberspielleiter am Schauspiel Frankfurt, 2003 und 2005 inszenierte er am Wiener Burgtheater. Seit 1999 arbeitet er im Opernbereich, u.a. am Aalto Musiktheater Essen, an der Oper Frankfurt und der Oper Graz. Von 2005 bis 2010 war er Intendant am Schauspiel Essen. Dort inszenierte er u.a. *Die Nibelungen*, *Othello*, *Wer hat Angst vor Virginia Woolf?*, *Don Carlos* und brachte Lutz Hübners Stücke *Blütenträume* und *Nachtgeschichte* zur Uraufführung. Seit der Spielzeit 2010/2011 ist er Intendant des Schauspielhauses Bochum.

Sonntag, 22. Februar 2015, 11 Uhr, Holzfoyer

Oper extra zu *Die Passagierin*

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins
– Sektion Oper



Samstag, 28. Februar, 15 Uhr, Holzfoyer

Die Frau, die die Passagierin war

Im Zusammenhang mit der Neuproduktion von *Die Passagierin* findet eine Veranstaltung im Holzfoyer statt. Zofia Posmysz im Gespräch mit Intendant Bernd Loebe.

Die 92-jährige Auschwitz-Überlebende Zofia Posmysz verfasste vor über 50 Jahren die Novelle *Pasazerka*, Grundlage für das Libretto der Oper Mieczysław Weinbergs.

Eine Veranstaltung der Oper Frankfurt und der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums e.V.



Sonntag, 1. März, 17 Uhr, Holzfoyer

Norbert Abels im Gespräch mit Zofia Posmysz

Einführung in *Die Passagierin*

Die Passagierin

Mieczysław Weinberg 1919–1996

Oper in zwei Akten, acht Bildern und einem Prolog

Libretto von Alexander Medwedew nach der gleichnamigen Novelle von Zofia Posmysz

Szenische Uraufführung am 19. Juli 2010, Bregenzer Festspiele

Mehrsprachig mit deutschen Übertiteln

PREMIERE/DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Sonntag, 1. März 2015

WEITERE VORSTELLUNGEN

6., 8., 14., 20., 22., 28. März 2015

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Leo Hussain**

Regie **Anselm Weber**

Bühnenbild **Katja Hass**

Kostüme **Bettina Walter**

Licht **Olaf Winter**

Video **Bibi Abel**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Chor **Tilman Michael**

Lisa **Tanja Ariane Baumgartner**

Walter **Peter Marsh**

Marta **Sara Jakubiak**

Tadeusz **Brian Mulligan**

Katja **Anna Ryberg**

Krystina **Maria Pantiukhova**¹

Vlasta **Jenny Carlstedt**

Hannah **Judita Nagyová**

Yvette **Nora Friedrichs**¹

Bronka

Joanna Krasuska-Motulewicz

Alte **Barbara Zechmeister**

¹Mitglied des Opernstudios

Liederabend

ELZA VAN DEN HEEVER

Eine Art Heimkehr ...



Auch weil sie es selbst so empfindet, können wir von einer »Heimkehr« sprechen, wenn die inzwischen weltweit gefeierte Sängerin nun das Frankfurter Publikum mit ihrem ersten Liederabend beglückt. Fünf Spielzeiten (2008/09 bis 2012/13) gehörte Elza van den Heever dem Ensemble der Oper Frankfurt an, war einer der absoluten Publikumsliebhaber und wurde von der Presse gefeiert. Ihre faszinierenden Rollenporträts der Frankfurter Jahre sind deutlich in Erinnerung: Neben ihrer herausragenden Desdemona (*Otello*) war sie u. a. als Antonia (*Hoffmanns Erzählungen*), Elisabeth von Valois (*Don Carlo*), Elsa (*Lohengrin*) sowie als Vitellia (*La clemenza di Tito*) und Elektra (*Idomeneo*) zu erleben, nachdem sie als Giorgetta in Puccinis *Il trittico* 2007/08 ihr fulminantes Europadebüt in der Inszenierung von Claus Guth gegeben hatte.

Zu Beginn ihrer Karriere sang Elza van den Heever noch Mezzo-Partien. Bis sie sich stimmlich auch im Sopran-Fach völlig zu Hause fühlte, dauerte es eine Weile. Den entscheidenden, großen Schritt repräsentierte ihr Debüt als Mozarts Donna Anna 2007 in San Francisco. Diese Produktion wurde aufgezeichnet und im Fernsehen übertragen. Daraufhin wurde man in Amerika auf die junge Südafrikanerin aufmerksam. Sie bekam zahlreiche Angebote, entschied sich jedoch dafür, nach Europa zu gehen und dort ihr Repertoire aufzubauen.

Bei ihrer Elsa in Wagners *Lohengrin* an der Oper Frankfurt wäre niemand auf die Idee gekommen, dass sie diese Rolle zum ersten Mal gesungen hatte. Auf Giorgetta und Elsa in Frankfurt folgte eine konzertante *Anna Bolena*. Diese Titelpartie mit dramatischen Koloraturpassagen ist nicht nur eine Paraderolle für Primadonnen, sondern auch ein Prüfstein. Die Kritiken überschlugen sich vor Begeisterung.

Weitere wichtige Engagements führten sie an weltweit führende Häuser wie die Bayerische Staatsoper München (*Lohengrin*, *Don Giovanni*), die Hamburgische Staatsoper (*Don Giovanni*, *I Lombardi*), die Opéra National de Paris (*Così fan tutte*), die Opéra National de Bordeaux (*Ariadne auf Naxos*, *Il Trovatore*, *Alcina*, *Anna Bolena*), die Lyric Opera of Chicago (*Rinaldo*) sowie an die Canadian Opera in Toronto (*Il Trovatore*).

In ihrer letzten Spielzeit im Ensemble an der Oper Frankfurt gab sie gleich drei gefeierte Rollendebüts: Elisabetta (*Maria Stuarda*, konzertant), Elektra (*Idomeneo*) und Hélène (*Die sizilianische Vesper*). Die Königin Elisabetta in der Neuproduktion von Donizettis *Maria Stuarda* an der Metropolitan Opera, als »Bühnen-Rivalin« von Joyce Di Donato in der Titelpartie, war ebenfalls ein Meilenstein in ihrer Karriere.

Nach *Lohengrin*-Vorstellungen an der Oper Zürich und einem Liederabend an der Carnegie Hall wird sie in dieser Spielzeit als Donna Anna an der Met und als Norma in Bordeaux gastieren.

Im Programm ihres ersten, sehr persönlich zusammengestellten Liederabends an der Oper Frankfurt verbindet sie das klassische Liedrepertoire (u. a. Schumanns *Frauenliebe und -leben*) mit Werken von Komponisten ihrer südafrikanischen Heimat, wie Stephanus Le Roux Marais, und lässt in dieser Zusammenstellung ihr Publikum subtile Wechselwirkungen spüren.

Dienstag, 6. Januar 2015, 20 Uhr, Opernhaus

Elza van den Heever Sopran

Vlad Iftinca Klavier

Arien von Georg Friedrich Händel

Lieder von Robert Schumann, Gabriel Fauré, Johannes Brahms u. a.

Mit freundlicher Unterstützung der Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach

Liederabend

JAMIE BARTON

Auf der Brücke zwischen Klängen, Sprachen und Kontinenten

Mit einem abwechslungsreichen Liedprogramm in fünf verschiedenen Sprachen stellt sich die Mezzosopranistin Jamie Barton dem Publikum der Oper Frankfurt vor. Neben Liedern des spanischen Komponisten Joaquín Turina verbindet sie französische Chansons von Ernest Chausson mit den Liedern von Franz Schubert und Antonín Dvořák. Mit »Klängen aus ihrer Heimat«, amerikanischen Volksliedern, Hymnen und Spirituals, rundet die gefeierte Nachwuchssängerin die vielfarbige Auswahl ab.

Zweifellos gehört Jamie Barton zu den gefragtsten jungen Sängerinnen ihres Fachs: Ihre bisherige Laufbahn wurde von einem wahren Preisregen begleitet. Sie war die Gewinnerin der »BBC Cardiff Singer of the World Competition« 2013, erhielt den Ersten Preis für die beste Liedinterpretation und wurde als »Beste Nachwuchssängerin« für den »International Opera Award« 2014 nominiert. Sie gilt als Ausnahmetalent ihrer Generation und gastiert bereits in den größten Zentren der Opernwelt, in erster Linie an den renommierten Opernhäusern der USA wie der Santa Fe Opera, der Lyric Opera Chicago, in Atlanta und an der Metropolitan Opera New York. Ihre europäische Karriere startete sie an der Bayerischen Staatsoper München, wo sie Mère Marie (*Dialoge der Karmeliterinnen*) und Zweite Norn (*Götterdämmerung*) sang.

Bereits am Anfang ihrer Karriere konnte Jamie Barton ein breitgefächertes Repertoire aufbauen, das unterschiedliche Epochen und Partien wie Emilia (*Otello*), Marcellina (*Le nozze di Figaro*), Penelope (*Il ritorno d'Ulisse in patria*) oder Suzuki (*Madama Butterfly*) sowie Die Knusperhexe (*Hänsel und Gretel*) umfasst. In Konzerten und Liederabenden trat sie u. a. in der Carnegie Hall New York, im Kennedy Center Washington, dem Barbican Centre London sowie beim Aspen Music Festival auf. Mit großem Erfolg sang sie unter Dirigenten wie Erik Nielsen, Franz Welser-Möst, Kent Nagano, Sir Andrew Davis und Patrick Summers. Ihr Debüt als Adalgisa an der Metropolitan Opera New York galt als stürmisch gefeierte Entdeckung des Jahres.

Weitere wichtige Stationen ihrer Karriere folgen in der laufenden Spielzeit, wobei sie ihre Qualitäten als Belcanto-Sängerin als Giovanna Seymour in *Anna Bolena* an der Lyric Opera of Chicago und als Wagner-Sängerin mit der Partie der Fricka in *Die Walküre* an der Houston Grand Opera unter Beweis stellen kann.

Nicht weniger prominent sind die Stationen als Lied- und Konzert-Sängerin. Das exquisite Liedprogramm ihres Frankfurter Debüts wird Jamie Barton auch in Edinburgh präsentieren. Drei große Werke unter der Leitung von drei renommierten Dirigenten

komplettieren ihr vielseitiges Repertoire in den nächsten Monaten: Jamie Barton übernimmt den Mezzosopran-Part in Verdis Requiem in Toronto (Dirigent: Sir Andrew Davis) und wird unter der musikalischen Leitung von Marin Alsop als Solistin von Gustav Mahlers 3. Sinfonie in Baltimore sowie als Solistin in Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie in Atlanta, dirigiert von Donald Runnicles, zu erleben sein.

Dienstag, 24. Februar 2015, 20 Uhr, Opernhaus

Jamie Barton Mezzosopran

Bradley Moore Klavier

Lieder von Joaquín Turina, Ernest Chausson, Franz Schubert, Antonín Dvořák u. a.

Mit freundlicher Unterstützung der Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach



Wiederaufnahme

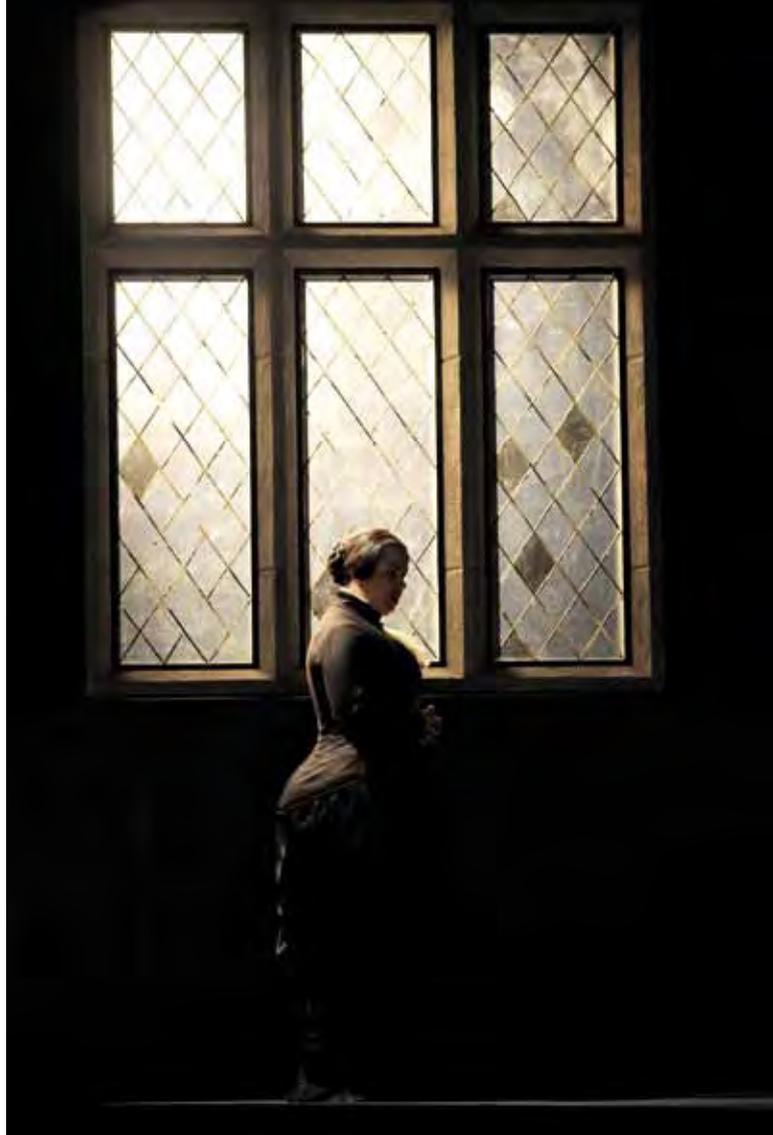
OWEN WINGRAVE

Benjamin Britten

England, spätes 19. Jahrhundert: Owen Wingrave ist der jüngste Spross einer 300 Jahre alten Offiziersdynastie und Lieblingsschüler von Spencer Coyle, dem Leiter einer renommierten Militärakademie. Doch Owen bekennt sich zum Pazifismus und bricht seine Ausbildung ab. Auf Paramore, dem Landsitz der Wingraves, entbrennt ein erbitterter Kampf gegen seine Gesinnung. Owen wird als Feigling beschimpft, der die Familienehre besudelt, und enterbt. Angestachelt vom Spott seiner Verlobten lässt er sich schließlich auf eine verheerende Mutprobe ein: Er soll eine Nacht in jenem Zimmer verbringen, in dem einst ein Vorfahr seinen Sohn erschlug. Seitdem soll es dort spuken ...

Owen Wingrave, komponiert nach einer Erzählung von Henry James, ist ein packendes Werk über die inneren und äußeren Konflikte eines Pazifisten, der mit grausamer Konsequenz in den Heldentod getrieben wird. Owens selbsterstörerische Rebellion gegen seine Herkunft und die Unentrinnbarkeit des Schicksals bringt Benjamin Britten musikalisch mit dem wiederkehrenden Einsatz militärisch anmutender Rhythmen zum Ausdruck.

Nach dem großen Erfolg der Frankfurter Inszenierung aus dem Jahr 2010 im Bockenheimer Depot wird *Owen Wingrave* 2015 im Opernhaus wiederaufgenommen. Die bildstarke Umsetzung durch Regisseur Walter Sutcliffe und Kaspar Glarner (Bühnenbild und Kostüme) wurde von der ursprünglichen Konzeption des Zweiakters als Fernseh-Oper inspiriert und versetzt den Zuschauer zugleich in die Atmosphäre des viktorianischen Zeitalters. Unter der musikalischen Leitung von Yuval Zorn, der schon die Premiere leitete, geben einige Ensemblemitglieder ihre Rollendebüts: Die Titelpartie übernimmt der junge, mehrfach ausgezeichnete Bariton Björn Bürger, der seit 2013 zum Frankfurter Ensemble zählt und 2015 in Oslo als Don Giovanni debütieren wird. Auch die weiteren Besetzungen, u. a. mit Simon Bode (Lechmere), Nina Tarandek (Kate), Karen Vuong (Mrs. Julian), lassen aufhorchen.



Owen Wingrave
Benjamin Britten 1913-1976
Oper in zwei Akten
Text von Myfanwy Piper
In englischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME
Samstag, 10. Januar 2015

WEITERE VORSTELLUNGEN
16., 23., 25., 30. Januar 2015
Zum letzten Mal!

MITWIRKENDE
Musikalische Leitung **Yuval Zorn**
Regie **Walter Sutcliffe**
Szenische Leitung
der Wiederaufnahme **Tobias Heyder**
Bühnenbild und Kostüme
Kaspar Glarner
Licht **Frank Keller**
Dramaturgie **Agnes Eggers**

Owen Wingrave **Björn Bürger**
Spencer Coyle **Dietrich Volle**
Lechmere **Simon Bode**
Erzähler **Beau Gibson**
Miss Wingrave **Britta Stallmeister**
Mrs. Coyle **Barbara Zechmeister**
Mrs. Julian **Karen Vuong**
Kate **Nina Tarandek**
General Sir Philip Wingrave
Michael McCown

Wiederaufnahme

RUSALKA

Antonín Dvořák

Die wohl bekannteste tschechische Oper und Dvořáks größter Musiktheater-Erfolg (Uraufführung 1901 am Nationaltheater Prag) ist nun in neuer Besetzung wieder an der Oper Frankfurt zu erleben.

Der tschechische Theatermacher Jaroslav Kvapil hatte in seinem *Rusalka*-Libretto die jahrhundertealte Sage von Nixen und Wasserfrauen mit den slawischen Rusalki und der Gestalt des Wassermanns verwoben. Die Nixe Rusalka verliebt sich in einen Prinzen, für den sie sogar bereit ist, ihre Stimme gegen eine menschliche Gestalt zu tauschen. Für Jim Lucassen bedeutet diese Verwandlung: dass Rusalka den Schritt wagt vom Bildmotiv zur konkreten Person im Ausstellungsraum eines Naturkundemuseums, dessen Direktor der Prinz ist. Bald schon weckt eine andere Frau das Interesse des Prinzen. Tief verletzt will Rusalka in ihr Bild, in ihre ursprüngliche Welt zurückkehren. Doch dieser Weg bleibt ihr ebenso versagt wie die Erfüllung des Liebestrums mit dem Prinzen, obwohl dieser schließlich beschämt zu ihr zurückkehrt ... Die Verbindung der menschlichen, »zivilisierten« Welt mit einer zauberhaften, »natürlichen« scheint Utopie zu bleiben.

Rusalka wird von Olesya Golovneva verkörpert, die 2013 als »Beste Sängerin des Jahres« (*Welt am Sonntag*) ausgezeichnet wurde und zuletzt Mathilde (*Guillaume Tell*) am Opernhaus Graz, Tschaikowskis Jolanthe an der Kölner Philharmonie, Violetta (*La Traviata*) an der Deutschen Oper am Rhein und Gilda (*Rigoletto*) am Theater Duisburg sang.

Mit der Partie des Prinzen gibt der junge amerikanische Tenor AJ Glueckert sein Europa-Debüt; derzeit Adler Fellow an der San Francisco Opera, wo er u.a. als Ambrogio (*Il barbiere di Siviglia*), als Elder Gleaton in Floyds *Susannah* und in *Ein Maskenball* auftrat. 2015 wird er Don José (*Carmen*) in Pittsburgh singen. Die beiden Ensemblemitglieder Claudia Mahnke (Fremde Fürstin) und Andreas Bauer (Wassermann) geben ihre Rollendebüts.

Rusalka

Antonín Dvořák 1841–1904

Lyrisches Märchen in drei Akten

Text von Jaroslav Kvapil

Übernahme einer Produktion der Opéra national de Lorraine, Nancy

In tschechischer Sprache mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Donnerstag, 5. Februar 2015

WEITERE VORSTELLUNGEN

13., 15., 21., 27. Februar 2015

Zum letzten Mal!

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Christian Arming

Regie und Bühnenbild **Jim Lucassen**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Tobias Heyder**

Kostüme **Amélie Sator**

Licht **Andreas Grüter**

Dramaturgie **Ton Boorsma**

Chor **Tilman Michael**

Rusalka **Olesya Golovneva**

Prinz **AJ Glueckert**

Fremde Fürstin **Claudia Mahnke**

Wassermann **Andreas Bauer**

Ježibaba, die Hexe

Katharina Magiera

Heger/Jäger **Sebastian Geyer**

Küchenjunge **Maria Pantiukhova**¹

Erste Waldelfe

Katharina Ruckgaber¹

Zweite Waldelfe **Elizabeth Reiter**

Dritte Waldelfe **Marta Herman**

¹Mitglied des Opernstudios





Essay

DER KLANG DER ERINNERUNG

von Waldemar Dąbrowski, Generaldirektor Teatr Wielki – Opera Narodowa (Polnische Nationaloper)

Zofia Posmysz' Hörspiel diente als Vorlage für den von Andrzej Munk gedrehten Film (nach dessen Tod von seinen Mitarbeitern zu Ende geführt) und war damit die erste szenische Annäherung an diesen Stoff. *Die Passagierin*, die 1963 in die Kinos kam, ist für die polnische Filmschule, die damals neben der französischen *Nouvelle Vague* und dem italienischen *Neorealismo* die höchsten Standards in der europäischen Filmkunst definierte, symptomatisch. Von so außergewöhnlichen Filmschaffenden wie Andrzej Wajda, Roman Polański, Kazimierz Kutz und Janusz Morgenstern aufgebaut, lagen ihr zwei Phänomene zugrunde: das Phänomen Geschichte und das Phänomen Talent – das war eine Gruppe junger, außergewöhnlich talentierter Menschen, die in der Sprache der Kunst die Geschichte einer Generation erzählten, bei der die Erfahrungen des Krieges tiefe Wunden hinterlassen hatte und die nicht in der Lage war, in der neuen politischen Wirklichkeit, die von ihren Träumen und Wünschen so weit entfernt war, Fuß zu fassen.

Ein paar Jahre später komponierte Mieczysław Weinberg die Oper *Die Passagierin* zu dem Libretto, das Alexander Medwedew nach einem bereits damals erschienenen Roman von Zofia Posmysz geschrieben hatte. Die Welturaufführung dieser Oper fand allerdings erst rund ein halbes Jahrhundert später in Österreich bei den Bregenzer Festspielen statt. Im gleichen Jahr zeigten wir diese Produktion in der Nationaloper (Teatr Wielki – Opera Narodowa) in Warschau, anschließend gastierte sie bei unserem Koproduzenten, der English National Opera London. Vor einigen Monaten konnte ich »unsere« *Passagierin* zutiefst ergriffen in New York betrachten – in einer Produktion der Houston Opera –, und in einer neuen Inszenierung wird sie

zunehmend in der Oper Frankfurt gezeigt. Ungemein berührend, auf einem Thema aufbauend, das für viele Völker überaus schmerzhaft ist, weil es die schwärzesten Momente des vergangenen Jahrhunderts in Erinnerung ruft – in ihrem Gehalt und ihrer Musik dennoch wunderschön und in die Zukunft blickend –, wird diese Oper auf ihrem Triumphzug über die Bühnen der Welt zurecht zu den Meisterwerken des 20. Jahrhunderts gezählt und trägt zur großen Renaissance des Œuvres von Mieczysław Weinberg bei. Mir persönlich standen anfangs seine Kammermusiken und seine sinfonischen Werke besonders nahe, insbesondere die *VIII. Symphonie »Polnische Blumen«*, komponiert zu den Worten des berühmten Gedichtes von Julian Tuwim mit dem gleichnamigen Titel. Doch bereits während unseres ersten Londoner Treffens mit dem damaligen Direktor des Madrider Teatro Real, Gerald Mortier, und dem damaligen Intendanten der Bregenzer Festspiele, David Pountney, der beschlossen hatte, die *Passagierin* bei den Bregenzer Festspielen und in seiner eigenen Regie zu zeigen, wusste ich mit Bestimmtheit, dass wir uns an dieser Produktion beteiligen würden. Ich glaube daran, dass wir durch die weltweiten Inszenierungen dieser Oper und durch die zahlreichen Aufführungen von Weinbergs Werken einen der hervorragendsten, doch auch zutiefst leidgeprüften Komponisten des letzten Jahrhunderts wieder in Erinnerung rufen können: einen Menschen, der nur durch ein Wunder den Krieg überlebt hat und es dann, zum Leben in einem kommunistischen Land verurteilt, nur der Hilfe seines Freundes Dmitri Schostakowitsch verdankte, dass er nicht Opfer sowjetischen GULAGs wurde. Seine Musik dient uns heute als Beweis dafür, dass auch ein verstorbener Künstler dadurch präsent ist, dass er berührt und die

**Waldemar Dąbrowski,
Intendant des Teatr Wielki**

Nach seinem ein Studium an der Warschauer Technischen Universität belegte Waldemar Dąbrowski einen Studiengang für Führungskräfte an der Harvard Universität in den USA. Er erhielt Stipendien, u. a. des British Council, des Goethe-Instituts und des amerikanischen Außenministeriums. Er war Mitbegründer sowie Manager des Riviera-Remont Club Centre, teilte sich 1982 die Geschäftsführung des Studio Art Centre in Warschau mit Jerzy Grzegorzewski und gründete mit Franciszek Wybrańczyk die

Sinfonia Varsovia – ein Orchester, an dem unter anderem Jerzy Maksymiuk und Yehudi Menuhin das Amt des Generalmusikdirektors inne hatten. 1990 wurde Waldemar Dąbrowski für vier Jahre stellvertretender Kultusminister sowie Aufsichtsratspräsident des Komitees für Film. Von 1994–98 war er Präsident der Polnischen Agentur für Auslandsinvestition. 1998 wurde er Intendant des Teatr Wielki, der Nationaloper Polens. Von 2002–05 war er Kultusminister der Republik Polen und Gründer des Polnischen Filminstituts. Waldemar Dąbrowski wurde mit zahlreichen Ehrungen bedacht.

Sensibilität der nachfolgenden Generation inspiriert. Weinberg ist ein Beispiel hierfür, indem er auf ganz natürliche Art und Weise unterschiedliche, voneinander sowohl geografisch als auch zeitlich weit entfernte Kulturkreise einander näherbringt.

Die Passagierin ist wegen der Lebensgeschichte ihrer Autorin eine ganz besondere Oper: Der Inhalt stammt aus der Feder von Zofia Posmysz, einer Grande Dame, einer wunderschönen Frau mit aristokratischer Seele, die durch ihre Persönlichkeit, durch ihr sanftes Lächeln, das so oft ihr Gesicht erhellt, mich immer wieder an die ikonografische Mona Lisa denken lässt. Ungewöhnlich verständnisvoll und sanft erfindet sie sich täglich immer wieder aufs Neue und bewahrt in sich die Fähigkeit zu verzeihen –, entgegen dem Diktat der Geschichte und trotz der tragischen Vergangenheit, die sie erfahren musste und deren Zeuge sie war. Eine großartige Frau, eine außergewöhnliche und zugleich unerhört bescheidene Schriftstellerin, die es verstanden hat, aus dem erlebten Trauma eine Lehre der Güte und Menschlichkeit zu ziehen.

Am 28. Oktober 2014 fand in Warschau eines der bedeutendsten sozialen und kulturellen Ereignisse der letzten Jahrzehnte statt, ein Ereignis von ungewöhnlicher internationaler Bedeutung: die Eröffnung der Dauerausstellung des Museums der Geschichte der polnischen Juden. Das beeindruckende Gebäude des Museums wurde in unmittelbarer Nähe des Denkmals der Helden des Ghettos von Nathan Rapaport errichtet – im Mittelpunkt jenes Stadtteiles, welcher das Warschauer Ghetto einnahm – und damit im Zentrum der jüdischen Hölle: auf einem kleinen Fleckchen Erde, auf dem sich einst die Symbolik des größten Dramas der Menschheitsgeschichte konzentrierte. Die Dauerausstellung, von

mehreren hundert Wissenschaftlern aus der ganzen Welt unter Einhaltung der höchsten Standards des zeitgenössischen Museumswesens zusammengestellt, präsentiert eintausend Jahre der Koexistenz des polnischen und des jüdischen Volkes – eine wunderbare Geschichte, die immer wieder von tragischen Ereignissen durchbrochen wurde. Hier wird die Wahrheit gezeigt, ohne jegliche Klischees und Stereotype.

Das Museum der Geschichte der Polnischen Juden ist ein Zeichen der Überlegenheit des Guten über das Böse, einer ewig lebendigen Hoffnung und großer Kraft – es ist das Museum des Lebens. Am Abend vor der Eröffnung des Museums fand in der Nationaloper ein Galakonzert statt, das Werke von polnischen Komponisten jüdischer Abstammung umfasste, welche die Tragödie des Krieges überlebt, die Jahre der Verachtung überdauert und in der Geschichte der Weltkultur eine ungewöhnliche Spur der Verbindung unserer beiden Kulturen hinterlassen haben. Da konnte Mieczysław Weinberg nicht fehlen – seine *Phantasie für Cello und Orchester* wurde von Marcin Zdunik gespielt, einem Vertreter der jungen Generation polnischer Musiker. Auf diese Weise haben wir die gemeinsame Tradition und Kultur deutlich gemacht und die Botschaft der Hoffnung, der Offenheit und des Glaubens an die Zukunft erfüllt – trotz allem.

Im Zusammenhang mit der Premiere der *Passagierin* empfinde ich tiefe Dankbarkeit für Bernd Loebe und danke ihm auch dafür, dass er talentierte junge polnische Sänger, Mitglieder der Opern-akademie unseres Theaters, eingeladen hat, ein Konzert am Samstag, dem 28. März 2015 anlässlich dieser Premiere zu gestalten. Dieser Abend, der unter der künstlerischen Leitung von Eytan Pessen, einem der führenden Pädagogen der Akademie, geleitet wird, bietet Gelegenheit, den außergewöhnlichen Reiz der Vokalwerke von Mieczysław Weinberg zu präsentieren. Die Tatsache, dass diese Werke – hier in Frankfurt – von jungen polnischen Sängern dargeboten werden, hat für mich eine ganz besondere Bedeutung, da ich Vertreter einer Generation bin, der das Schicksal zwei Leben beschert hat: eines in einem zur Realität gewordenen Absurdum und eines in den Bedingungen von Demokratie und Marktwirtschaft. Beide sind mit historischen Wendepunkten angereichert und lassen ein ganz spezifisches Wunder wahr werden: ein Wunder, das es uns heute gestattet zu sagen, dass wir in den Deutschen die aufrichtigsten Verbündeten und Freunde in der Europäischen Union haben. Es ist eine schöne Zeit, die wir erleben dürfen.

LIVE-MITSCHNITTE AUF CD UND DVD ZUM NACHHÖREN



NEU

RICHARD STRAUSS
ARIADNE AUF NAXOS

*Camilla Nylund · Brenda Rae
Michael König · Claudia Mahnke
Elizabeth Reiter · Katharina Magiera
Maren Favela · Daniel Schmutzhard
Michael McCown · Alfred Reiter
Martin Mitterutzner · Peter Marsh
Franz Grundheber · Kihwan Sim
Vuyani Mlinde · Ricardo Iturra
William Relton*

*Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Sebastian Weigle, Dirigent*

2 CDs · OC 947



RICHARD WAGNER
LOHENGRIN

*Falk Struckmann · Michael König
Camilla Nylund · Robert Hayward
Michaela Schuster · Daniel
Schmutzhard*

*Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Chor und Extrachor der Oper Frankfurt
Bertrand de Billy, Dirigent*

3 CDs · OC 946



GIACOMO PUCCINI
LA FANCIULLA DEL WEST

*Eva-Maria Westbroek
Ashley Holland
Carlo Ventre · u.a.
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Sebastian Weigle, Dirigent*

2 CDs · OC 945



RICHARD WAGNER
**DER RING DES
NIBELUNGEN –**
Gesamtausgabe im
Hardcover Schuber

*Terje Stensvold · Susan Bullock
Lance Ryan · Frank van Aken
Amber Wagner · Claudia Mahnke
Jochen Schmeckenbecher
Johannes Martin Kränzle u.a.
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent*

8 DVDs · OC 999

JETZT!

OPER FÜR DICH

OPER FÜR KINDER – DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL

Die übermütige Konstanze und ihr Diener Pedrillo werden auf einer Reise in den Orient von Piraten gefangen genommen und in der Türkei als Sklaven an Bassa Selim verkauft. Es vergeht nicht viel Zeit, da verliebt sich Bassa Selim in Konstanze. Zum Glück ist es Pedrillo gelungen, Konstanzes Verlobtem Belmonte eine Nachricht zu senden. Dieser macht sich auf den Weg, seine Geliebte zu befreien. Wäre da nur nicht der bösertige Aufseher Osmin ...

Die zu Mozarts Lebzeiten am häufigsten gespielte und erfolgreichste Oper? *Die Entführung aus dem Serail*. Dem Zeitgeist folgend ahmte Mozart in seinem Singspiel »türkische Musik« nach, bzw. das, was er sich darunter vorstellte. Die Erinnerung an den sogenannten Türkenkrieg, hundert Jahre zuvor, war noch lebendig – und so entstand neben einer dreiteiligen Ouvertüre, deren Anfangs- und Schlussteile »türkisch« klingen, eine modisch »orientalische Oper«.

In unserer Bearbeitung für Kinder fassen wir die sechs Hauptrollen der Oper dramaturgisch und musikalisch zusammen: Die europäische Dame Konstanze und ihre Dienerin Blonde werden zu einer Person und so tritt Konstanze nicht nur edel und traurig, sondern auch übermütig, selbstbewusst und lustig auf. Belmonte zeigt nicht nur seine schwärmerischen und aristokratischen Züge, sondern kann, wie der Diener Pedrillo, auch mal laut und frech sein, wenn er dem Aufpasser Osmin begegnet.

Samstag, 24. Januar 2015 (13.30 und 15.30 Uhr), Dienstag, 27. Januar (10.30 und 16 Uhr), Mittwoch, 28. Januar (10.30 Uhr), Samstag, 31. Januar (13.30 und 15.30 Uhr) und Dienstag 3. Februar (10.30 und 16 Uhr)

Für Kinder ab 5 Jahren

Musikalische Leitung **Paul Schäffer**

Regie **Caterina Panti Liberovici**

Bühnenbild **Thomas Korte**

Kostüme **Annette Pach**

Text und Idee **Deborah Einspieler**

Konstanze **Jessica Strong¹ / Esther Dierkes**

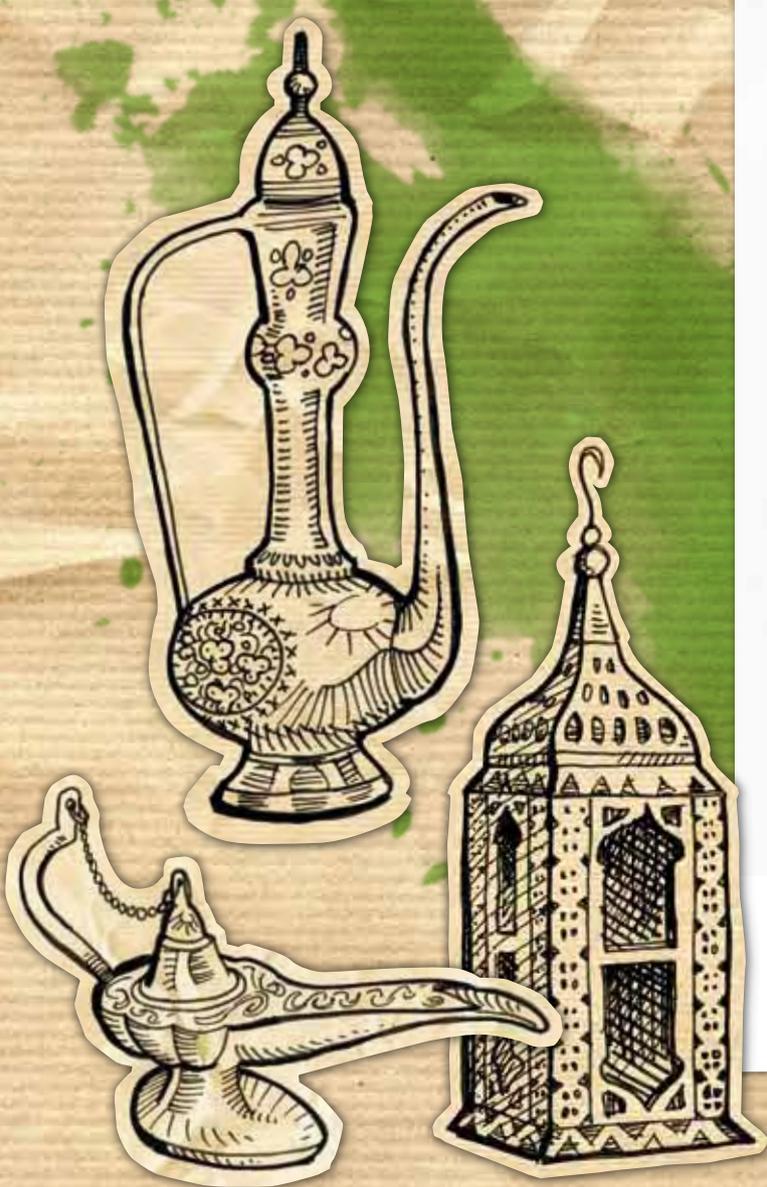
Belmonte **Michael Porter¹**

Osmin / Bassa **Thomas Faulkner¹**

Rabe Pedrillo **Thomas Korte**

¹Mitglied des Opernstudios

Mit freundlicher Unterstützung von



JETZT!

OPER FÜR DICH

OPERNTAG RUSALKA von Antonín Dvořák

Rusalka, die bekannteste Oper von Antonín Dvořák, ist Dreh- und Angelpunkt dieses Operntages. In der slawischen Mythologie ist eine Rusalka ein weiblicher Wassergeist. Es heißt, „(...) wenn Rusalken eine Person in ihre Gewalt nehmen, stellen sie dieser Person drei Fragen. Kann sie die alle beantworten, so lassen die Rusalken sie in Ruhe weiterziehen. Bei mindestens einer falschen Antwort kann man dem Tod nicht mehr entfliehen.“ Beim Operntag tauchen wir in Rusalkas Welt ein und lernen und begreifen während der Führung hinter die Kulissen, dem Besuch der Werkstätten, einem Künstlergespräch, einem szenischen Workshop und der abschließenden Aufführung, was es bedeutet, *Rusalka* zu sein. Vielleicht können wir dann auch alle drei Fragen beantworten?

Operntag *Rusalka* am Samstag, 21. Februar 2015

Für Jugendliche von 14 bis 19 Jahren

11.00 Uhr bis 22.30 Uhr

Ein Operntag kostet 30 € (inkl. Führung, szenischem Workshop, Abendvorstellung und Verpflegung)

Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



EIGENHÄNDIG – WERKSTÄTTEN ENTDECKEN in der Maskenbildnerei

Komm in die Maske und entdecke einen Theaterberuf, der so vielfältig wie spannend ist! Dass hier nicht nur geschminkt wird, ist gleich beim Betreten der Räume zu erkennen – aber seht selbst! Verbringt einen Nachmittag mit unseren Maskenbildnern und erfahrt, wie und warum mit Knüpfnadeln, Silikon und Kunstblut gearbeitet wird. Am Ende des Tages nehmt ihr eine einmalige Erinnerung an euer Mini-Praktikum mit nach Hause. Na, neugierig geworden? Dann ran an die Tastatur – wir freuen uns auf euch!

Dienstag, 13. Januar 2015, 16 Uhr

Für Jugendliche ab 12 Jahren

Eigenhändig kostet 12 Euro

Anmeldung ab 16. Dezember 2014

unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



ARAMSAMSAM – FEDERLEICHT UND WOLKENSCHWER

Hol das Lasso raus! *Aramsamsam* nimmt die kleinsten Opernbegeisterten mit auf eine Reise ins Land der Cowboys und Indianer. Der Wilde Westen und seine höchst musikalischen Bewohner laden zum Mitmachen und Entdecken ein. Howgh!

Sonntag, 18. Januar und 8. Februar 2015 (10 und 11.30 Uhr)

Montag, 19. Januar, 9. Februar und 9. März 2015 (10 und 11.15 Uhr)

Für Kinder ab 2 Jahren

Anmeldungen unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



OPERNTESTER – OWEN WINGRAVE

»Tragödie, Spukgeschichte, Fernsehspiel, autobiografische Episode – Benjamin Britten's *Owen Wingrave* lässt viele Perspektiven zu.« Die ehemals im Bockenheimer Depot gezeigte Oper von Benjamin Britten wird ab Januar 2015 im Opernhaus zu sehen sein. Wir sind an eurer Sichtweise interessiert und laden euch als Operntester ein. Von uns gibt es den kostenlosen Eintritt und ein Freigetränk, von euch die Eindrücke in Textform.

Freitag, 16. Januar 2015, 19.30 Uhr
Für Operneinsteiger von 17 bis 27 Jahren
Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de



OPER TO GO

Oper to go geht in die dritte Runde der Saison – freuen Sie sich auf eine spannende Inszenierung, großartige SängerInnen und ein vielseitiges Programm, bei dem Sie nach Lust und Laune Ihren Feierabend genießen können. Oder Sie starten von der Oper aus in die Nacht, nach unserer *Oper to go – Late Night*. Egal, für welche Uhrzeit Sie sich entscheiden: In gewohnt ungezwungener Atmosphäre erwartet Sie ein spektakulärer Blick auf das nächtliche Bankenviertel, ein Drink aufs Haus und ein einmaliges Erlebnis für Operneinsteiger jeden Alters.

Donnerstag, 15. Januar 2015, 19 Uhr

Oper to go – After Work

Freitag, 30. Januar 2015, 22 Uhr

Oper to go – Late Night



INTERMEZZO

Immer nur Mettbrötchen und Radiogedudel in der Mittagspause? Das geht auch anders! Kommen Sie in die Oper und genießen Sie, fernab vom Arbeitsalltag, Musik mit den Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. *Intermezzo* bietet Ihnen ein abwechslungsreiches Programm und geschnürte Lunchpakete. Der Eintritt ist frei.

Montag, 16. Februar 2015, 12.30 Uhr

Intermezzo – Lunchkonzert

Ein Kooperationsprojekt der Oper Frankfurt und der

Deutsche Bank Stiftung 

EINE FAMILIE IM OPERNFIEBER

von Vincent König

Es ist 19.27 Uhr. Wir haben es wieder gerade mal so geschafft. Hier in der Oper Frankfurt sind wir bestens bekannt, weil wir oft beim allerletzten Klingeln in den Zuschauerraum huschen und eine ziemlich große Familie sind. Wir, das ist die Familie König mit Dorothea (16), meinen drei Brüdern Adrian (8), Konstantin (12), Benedikt (17), meinen Eltern Stefanie und Christoph und mit mir, Vincent (14).

Wir fünf Kinder gehen seit wir sehr klein waren in die Oper. Unser Vater besuchte schon mit seinen Eltern die Oper, und so nahm er auch unsere Mama mit, als er sie kennenlernte. Zuerst schlief sie häufig ein. Früher betreute uns ein Babysitter, wenn unsere Eltern in die Oper gingen. Da bei uns zu Hause nur klassische Musik lief und unsere Eltern uns dann von den Opern erzählten, wollte zuerst mein älterer Bruder, als er 3 Jahre alt war, das endlich auch erleben. So starteten wir Kinder jeweils etwa in diesem Alter mit jährlichen Besuchen von *Hänsel und Gretel* oder der *Zauberflöte*. Schnell folgte das, was sonst noch auf dem Programm stand. Zuerst besaßen wir ein Abonnement für die Eltern und die Kinder, die schon groß genug waren; schließlich waren wir bei sieben Personen angelangt, und begeistert erwarben wir ein weiteres Abo für fünf Personen, weil ja nicht immer alle Zeit haben. Unsere Familie hat eine große Leidenschaft für Richard Wagner entwickelt. Eine ältere Dame fragte in der Pause des *Fliegenden Holländer* mal meinen kleinen Bruder, damals fünf Jahre alt: »Musst du hierher?« Er sagte entrüstet: »Ich darf!« Diese ältere Dame freut sich heute noch, wenn sie uns alle hier sieht.

Für manche Opernbesucher sind Kinder in der Oper ein bedrohlicher Anblick. Man sieht ihren Gesichtern an, dass sie mit massiven Ruhestörungen rechnen, auch wenn es nur selten zu flüsternden Zwischenfragen kommt. Oft sind es aber die Erwachsenen, die während der Vorstellung miteinander reden. Mein älterer Bruder besuchte als 5-Jähriger den *Tannhäuser*, mein kleinster Bruder Adrian sah mit fünf seinen ersten *Fliegenden Holländer*, barfuß auf dem Stuhl in der ersten Reihe (vor Aufregung musste er seine Socken ausziehen). Mein erster Wagner war der *Parsifal*, den ich bestimmt schon zehn Mal gesehen habe. Dazwischen *Lohengrin* und *Tannhäuser*. Zu meiner Leidenschaft wurde Oper durch die *Ring-*Produktion von Vera Nemirova im

Sommer 2012. Damit war alles klar. Von da an nahmen wir Kinder die Organisation mit Abos, Tauschgutscheinen und dem Kauf von Karten in die Hand. Seitdem nehmen wir unsere Eltern mit in die Oper. Das führt an manchen Wochenenden zu wahren Opernorgien, denn wir erweitern ungeniert auch den Reiseradius.

Mittlerweile habe ich fünf Abos in Frankfurt. Mit der Oper Frankfurt haben wir sehr viel Glück, denn sie spielt nicht nur *La Traviata*, *Tosca* oder *Rosenkavalier*, sondern sie vergibt Auftragswerke wie die *Sirenen* und inszeniert auch Opern wie *Die Passagierin* oder *Penthesilea*, die selten gespielt werden. Mein großer Bruder mag sie sehr gerne, und ich möchte sie zumindest kennenlernen.

In unserer Familie gibt es zwei Epochen der Musikgeschichte, die wir bevorzugen. Die Klassik mit Mozart-Schwerpunkt und dann die Romantik, insbesondere mit Richard Wagner. Auch viele andere Komponisten mögen wir sehr gerne. So kommt es dann, dass uns an manchen Sonntagen Pavarotti & Co. in ziemlicher Lautstärke beim Frühstück begleiten, in der Hoffnung, die Nachbarn fänden das auch so toll.

Da wir nun seit Jahren diese Leidenschaft ausleben, konnten wir viele interessante Menschen kennenlernen, darunter auch Mitwirkende der Oper Frankfurt. Da ich derjenige bin, der am heftigsten vom Opernvirus infiziert ist, durfte ich für zwei Wochen ein Praktikum im Bereich Regie in der Oper Frankfurt machen. Sie können sich ja vorstellen, was das für mich bedeutet hat. Die Oper ist für mich sehr wichtig geworden. Mittlerweile gehe ich auch alleine oder nur mit meinen Geschwistern in die Oper, weil ich mir die Inszenierungen gerne mehrfach ansehe.





ORCHESTERTAG – WIR LADEN EIN!

Kreativität, spontane Musizierfreude und hohes technisches Können – damit beschert das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter Leitung seines Chefdirigenten Sebastian Weigle immer wieder einmalige Erlebnisse. Den Musikern ist aber auch der direkte Kontakt zu »ihrem« Frankfurter Publikum wichtig. Gelegenheit dazu bietet der Orchestertag am Sonntag, 25. Januar 2015, zu dem die Oper Frankfurt und die Frankfurter Museums-Gesellschaft herzlich einladen. Von 11 bis 17 Uhr können Besucher Orchestermitglieder und ihren Chefdirigenten hautnah erleben. Das Opernhaus am Willy-Brandt-Platz wird auf allen Ebenen ein Ort der Musik, des Gesprächs und spannender Begegnungen sein.

Immer zur vollen Stunde von 11 Uhr an bitten Orchestermitglieder zur Kammermusik ins Holzfoyer, während im Chagallsaal, gleichfalls im 60-Minuten-Takt, aber immer zur halben Stunde, Kinder und Familien verschiedene Instrumentengruppen kennenlernen können. Zeitgleich plaudern Opern-Intendant Bernd Loebe und Burkhard Bastuck, der Vorsitzende der Frankfurter Museums-

Gesellschaft, im stündlichen Wechsel bis 16.30 Uhr im Wolkenfoyer mit anderen Orchestermitgliedern über den Orchesteralltag. Zum großen Tutti treffen alle Gäste um 14 Uhr im großen Saal der Oper zum Sinfoniekonzert mit Orchester und Orchestersolisten ein, wo Ausschnitte aus Solokonzerten gespielt werden.

Ambitionierte Amateurmusiker zwischen 9 und 99 Jahren haben beim Orchestertag die Chance, einmal mit den Profis vor großem Publikum zu spielen.

Sonntag, 25. Januar 2015, 11 - 17 Uhr, Holzfoyer

Orchestertag

Kammerkonzerte im Holzfoyer

Instrumentenvorstellung im Chagall Saal

»Spielen mit den Profis!« im Salon im Dritten Rang

Konzert unter dem GMD Sebastian Weigle im großen Saal

Informationen zu Teilnahmebedingungen und Anmeldung gibt es unter www.museumskonzerte.de

Freier Eintritt für Kinder bis 6 Jahren, 5 Euro für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren, Erwachsene 10 Euro



Kammermusik

ADIEU PAUL DAHME

Ein *Musikalisches Opfer* entstand 1747, anlässlich Bachs Besuch bei Friedrich II. in Potsdam. Der preußische König äußerte den Wunsch, Bach solle über ein musikalisch komplexes Thema zunächst eine dreistimmige Fuge improvisieren, schließlich forderte er eine sechsstimmige Fuge. Für die Ausführung des zweiten Wunsches erbat sich Bach mehr Zeit. In Leipzig erstellte er die gewünschte Komposition, ließ sie in Kupfer stechen und übersandte sie Friedrich II. Der vom König herausgeforderte Johann Sebastian Bach hatte eine zweite Fuge über das vorgegebene »Thema Regium« komponiert, eine Folge von Kanons und eine Triosonate für Traversflöte hinzugefügt.

Johann Joachim Quantz erhielt eine Anstellung als Flötist in der Sächsischen Hofkapelle in Dresden. Aus einer Begegnung mit dem damaligen Kronprinzen Friedrich ergab sich zunächst seine Verpflichtung als Lehrer für den eifrigen blaublütigen Flötenschüler und schließlich 1741, nach dessen Thronbesteigung und nach Einwilligung des Dresdner Hofes, eine Anstellung als »Cammercompositeur« und persönlicher Lehrer Friedrich II. Quantz war ausschließlich für das private Musizieren, Flöten- und Kompositionsunterricht für Seine Majestät angestellt und damit vom Dienst in der Hofkapelle befreit. Zudem war er für die Organisation und Leitung privater Abendmusiken zuständig. Mit besonderem Honorar wurde ihm die Komposition neuer Konzerte und Sonaten vergolten, was ebenfalls zu seinen Aufgaben gehörte. Aus seiner privilegierten Stellung und dem fast freundschaftlichen Verhältnis zum König resultierte Quantz' lebenslange Loyalität.

Sonntag, 15. Februar 2015, 11 Uhr, Holzfoyer

Adieu Paul Dahme

Zur Verabschiedung von Paul Dahme, seit 1977/78 als Flötist im Frankfurter Opern- und Museumsorchester, in den wohlverdienten Ruhestand

Johann Sebastian Bach *Musikalisches Opfer* BWV 1079

Johann Joachim Quantz Triosonate c-Moll

Happy New Ears

WERKSTATTKONZERT

Dienstag, 27. Januar 2015, 20 Uhr, Opernhaus

Happy New Ears

Werkstattkonzert mit dem Ensemble Modern

Geteilt – Vereint. Musik beiderseits der Mauer (Teil IV)

Kammermusik

VENEDIG, ROM UND WIEN – AUF CESTIS SPUREN

Sonntag, 11. Januar 2015, 11 Uhr, Holzfoyer

Venedig, Rom und Wien – auf Cestis Spuren

Horus Ensemble

Basma Abdel-Rahim, Mechthild Blaumer Violine

Ludwig Hampe Viola **Kaamel Salah-Eldin** Cello

Margret Höll Barockharfe **Andreas Küppers** Cembalo

Peter Kennel

 Alt

Carlo Farina

Sonata detta la cingara für zwei Violinen und Basso continuo

Antonio Cesti

»Celar d'amor« Rezitativ und Arie für Alt, Violinen und Basso continuo; »Non scherzi con amor« Rezitativ und Arie für Alt, Violinen und Basso continuo

Antonio Scarlatti

Concerto in f-Moll für Streicher und Basso continuo

Agostino Steffani

»Il più felice e sfortunato amante« Scherzo für Alt, Violinen und Basso continuo; Prelude, »Il più felice« Rezitativ; »Moro, si, ma non risolvo« Arie; »Ma s'e da un si« Rezitativ; »Così dubbia e ria porcella« Arie

Antonio Caldara

»Soffri mio caro Alcino« Rezitativ und Kantate für Alt, Violinen und Basso continuo; »Dolce e pur d'amor«, »Se mai ti nasce« Rezitativ, »Non potrai dir mai« Arie

Sonata a tre in B-Dur für zwei Violinen und Basso continuo

Antonio Vivaldi

»Cessate, omai cessate« Rezitativ und Kantate für Alt, Streicher und Basso continuo; »Ah, ch'infelice sempre«, »A voi dunque ricorro« Rezitativ; »Nell'orrido albergo« Arie

Neu im Ensemble

SARA JAKUBIAK

»Treffen, laufen, punkten!« von Steffi Mieszkowski

Mit der Partie der Alice in Giuseppe Verdis *Falstaff* gab die amerikanische Sopranistin Sara Jakubiak diesen Herbst ihr Debüt als neues Ensemblemitglied an der Oper Frankfurt; an einem Opernhaus, das ganz oben auf ihrer Wunschliste stand, als sie mit ihrem Agenten Zukunftspläne zu schmieden begann. »Sogar zwei meiner Gesangslehrer waren in den siebziger Jahren hier in Frankfurt fest engagiert.« In ihrer Anfangszeit als Studentin war der Gedanke, selber auf der Opernbühne zu stehen, aufgrund ihrer Schüchternheit zunächst nahezu unvorstellbar; Gesangsstunden nahm sie nur zum Spaß. Hingegen durch die Lande zu reisen und sich unter Beweis zu stellen, war der Amerikanerin aus ihrer Kindheit bestens vertraut: In ihrer Baseball-Mannschaft war Sara Jakubiak »Catcherin«, auf die Bälle mit über 90 km/h zurasten. Ihr Team wurde sogar Landesmeister. »Eine Zukunft als Sportlerin wäre im Grunde genommen naheliegender gewesen«, lacht sie. Ein Dozent hatte ihr damals zum Wechsel an das Cleveland Institute of Music geraten, was ihr schließlich die Rolle der Blanche in einer Aufführung von *Dialoge der Karmeliterinnen* einbrachte. Seit dem Tag dieser Premiere war ihr klar: »Das und nichts anderes möchte ich machen!« Es folgte ein Aufbau- und Rollenstudium an der Yale University und mit dem Oktett aus *Capriccio*, das sie in dieser Zeit mit ihren Kommilitonen einstudierte, begann ihre Liebe zu Richard Strauss. In Frankfurt wurde dieser Neigung mit ihrem Debüt als Primadonna/Ariadne in *Ariadne auf Naxos* im Dezember entsprochen.

Zu ihren erklärten Lieblingsrollen gehört zuallererst die Marie aus Alban Bergs *Wozzeck*, die sie bereits an der ENO London gesungen und auf die sie sich intensiv vorbereitet hatte: »Ich habe Georg Büchners Drama verschlungen und mehrere Male gelesen. Es wäre ein großes Geschenk, wenn ich diese Figur in jeweils unterschiedlichen Lebensphasen interpretieren dürfte. Meiner Ansicht nach wollte uns Büchner demonstrieren, dass jeder Mensch zu fürchterlichen Dingen in der Lage ist. Es ist ein Experiment mit der menschlichen Psyche.« Die Tatsache, dass die Distanz zur Rolle erstrebenswert – wenn auch nicht immer umsetzbar – ist, erfuhr sie im Zuge der Proben von Leonard Bernsteins *A quiet place* an der New York City Opera (Regie: Christopher Alden). Das Stück handelt von einer Familie, die sich anlässlich der Beerdigung der Mutter wieder im Elternhaus einfindet. »Ich habe Dede, die Tochter, gesungen. Es ist unbestritten ein großartiges Werk, aber selbst nach der *Dernière* ging es mir für einen weiteren Monat nicht gut.«



Mit Marta in Mieczysław Weinbergs *Die Passagierin* wartet eine weitere anspruchsvolle Aufgabe auf die Amerikanerin mit deutsch-polnischen Wurzeln. »Martas aus der KZ-Zeit herrührende Traumata nachzuempfinden ist unmöglich. Gott sei Dank bin ich nie in einer vergleichbaren Situation gewesen.« Gleichwohl wurde ihr im letzten Sommer bewusst, was es bedeutet, um sein Leben fürchten zu müssen. Im Juli 2014 sprang sie kurzfristig in Tel Aviv als Rosalinde in *Die Fledermaus* von Johann Strauß ein. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Zubin Mehta. In der zweiten Probenwoche begannen die Bombenangriffe. Die Sicherheit der Bevölkerung Tel Avivs soll das Raketenabwehrsystem für Kurzstreckenraketen garantieren; dessen Bezeichnung »Iron Dome« suggeriert ein Schutzschild im übertragenen Sinn. Abreisen kam für die Sopranistin allerdings nicht in Frage, wengleich die Bedrohung durch das tägliche Bombardement die sonstige leichte Nervosität vor der Vorstellung relativierte. »Es war bizarr: Musikalisch habe ich mich noch nie so aufgehoben gefühlt, denn Zubin Mehta atmet mit uns Sängern. Aber als mitten im *Csárdás* die Sirenen zu heulen begannen, blieb mir das Herz für einen Moment stehen.« Nichtsdestoweniger waren die *Fledermaus*-Vorstellungen ein Angebot an die Bevölkerung, die belastende Situation zumindest kurzzeitig zu verdrängen. In der *Dernière* wurde kurz vor dem Finale den gastierenden Künstlern für ihr Kommen und Ausharren explizit der Dank ausgesprochen. Im Anschluss daran ergriff Zubin Mehta das Mikrofon und erwiderte: »Die Musik ist unser Schutzschild!« Für diese Erfahrung ist sie im Nachhinein trotz allem dankbar: »Jenem Engagement verdanke ich vermutlich eines der kostbarsten Erlebnisse meines Lebens.«





16. OPERNGALA 2014

Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier war des Lobes voll für die Arbeit, das Niveau und den internationalen Stellenwert der Oper Frankfurt. »Seien Sie freigiebig«, rief er den cirka 950 Gästen der 16. Operngala im November 2014 zu. Freigiebig waren die Besucher des festlichen Abends, denn Opernintendant Bernd Loebe konnte sich über eine Einnahme von mehr als 850.000 Euro freuen, die bei dieser Fundraising-Gala zusammenkamen und in den künstlerischen Etat des Hauses fließen. Auch Oberbürgermeister Peter Feldmann ergriff das Wort und betonte die Wichtigkeit eines ambitionierten – und entsprechend finanzierten – Musiktheaters für das Funktionieren eines humanen

Gemeinwesens. Den glanzvollen Höhepunkt des Abends bildete ein buntgemischter Querschnitt durch die Opernliteratur. Solisten des Ensembles, das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Sebastian Weigle, sowie der Chor der Oper, unter der Leitung von Tilman Michael, boten die gebündelte musikalische Power des Hauses: Das Publikum war überwältigt. Danach ging es traditionsgemäß zum prachtvollen Dinner auf die Opernbühne. Dort erwarteten die Gäste nicht nur kulinarische Köstlichkeiten, sondern auch eine ebenso feierliche wie stimmungsvolle Dekoration.



Festliche Tischdekoration von Marcus Arndt



Alexander und Eva-Maria Demüth



Dr. Andreas und Susanne Dombret, Dr. Friederike Lohse und Jürgen Fitschen, Maria und Prof. Norbert Winkelmann



Prof. Markus Heimann und Dr. Susanne Gaensheimer



Dr. Lutz Raettig, Martina und Rainer Neske



Anshuman und Geetika Jain



Dr. Theodor und Silke Weimer



Renate und Frank Riemensperger



Markus Frank und Dr. Florian Schilling

Chor der Oper Frankfurt, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Sebastian Weigle
Mario Chang, Gaëlle Arquez, Elizabeth Reiter, Björn Bürger, Kateryna Kasper, Judita Nagyová, Kihwan Sim



Intermezzo mit Mario Chang



Bernd Loebe



Die Damen des Gala-Komitees: Sylvia von Metzler, Martina Heß-Hübner,
Katherine Fürstenberg-Raettig, Gabriela Brackmann-Reiff, Magda Boulos-Enste



Opernstudio

LEARNING BY DOING

Thomas Stollberger im Gespräch mit Stipendiaten des Opernstudios

Das Opernstudio der Oper Frankfurt hat sich längst als Talentschmiede erster Güte etabliert. Wirft man einen genaueren Blick auf dieses postgraduale Ausbildungsprogramm, stellt man schnell einen großen Unterschied zu vielen anderen Opernstudios fest: Während die meisten Opernhäuser ihre Nachwuchssänger in eigenen kleineren Produktionen präsentieren, werden die Sänger und Sängerinnen der Oper Frankfurt neben der intensiven Ausbildung möglichst schnell in die tägliche Arbeit des Opernensembles integriert. Dank ihrer hervorragenden Fähigkeiten finden sie sich schon bald auf der großen Bühne des Hauses wieder. Zwei der jungen Sängerinnen sind die Sopranistinnen Nora Friedrichs aus Hamburg und Katharina Ruckgaber aus München, mit denen wir über diese Gelegenheiten gesprochen haben.

Nora, du hattest im Herbst 2014 deine erste Premiere an der Oper Frankfurt als Taumännchen in »Hänsel und Gretel«, eine kleine Partie, die Keith Warner szenisch stärker als üblich hervorgehoben hat. Wie war die Probenarbeit mit ihm und wie ist es, wenn man einen renommierten Regisseur bei der Probenarbeit beobachten kann?

Nora Friedrichs Die Arbeit mit Keith Warner war sehr inspirierend. Zum einen, weil ich sehr an sein Konzept geglaubt habe und seine Gedanken zur Interpretation des Stückes gut nachvollziehen konnte. Auch die Rolle des Taumännchens, eine Art Sozialarbeiterin, war für mich plausibel. Zum anderen, weil Keith Warner wirklich eine tolle Art hat, mit allen Beteiligten zu arbeiten. Er hatte immer eine konkrete Vorstellung, wurde aber nicht ungeduldig, wenn Mitwirkende nicht wussten, worauf er hinauswollte.

Im Moment singst du eine Doppelrolle in »L'incoronazione di Poppea« in Ute Engelhardts Inszenierung; sie ist eine junge Regisseurin, bei der du in der letzten Spielzeit schon einen szenischen Workshop im Rahmen des Opernstudios mitgemacht hast. Was hast du dir von der Arbeit mit ihr und mit jungen Regisseuren im Allgemeinen erwartet?

Nora Friedrichs Das gesamte Leitungsteam von *Poppea* (Musik, Regie, Bühnenbild und Kostüm) ist relativ jung (was natürlich nicht mit unerfahren gleichzusetzen ist!). Wir hatten eine gute Energie bei den Proben und ich hoffe, dass ich vielleicht ein bisschen mehr von mir selbst in die Figur der Fortuna und auch der Damigella hineinlegen konnte.

Wie wichtig ist es für dich – neben dem täglichen Opernstudioprogramm – auf der Bühne zu stehen bzw. für Produktionen zu proben? Was ist schwieriger – Premierenproduktionen, bei denen man die Rolle gemeinsam mit dem Regisseur erarbeitet, oder Wiederaufnahmen bzw. Folgevorstellungen, wie dein Auftritt als Zerlina, bei denen man sich in eine bestehende Produktion einbringen muss?

Nora Friedrichs Bei den Produktionen mitzuwirken ist definitiv die wichtigste und auch lehrreichste Aufgabe im Opernstudio. Wiederaufnahmen sind schwierig, weil die Zeit oft zu knapp ist, sich die Szene einzuprägen und dann alles, gemeinsam mit der Musik, auf die Bühne zu bringen. Man lernt dabei natürlich enorm viel, da man in kürzester Zeit und mit guter Konzentration ein hohes künstlerisches Niveau zu erreichen versucht.

Premierenproduktionen haben den Vorteil der langen Probenphase, in der man sich Szene für Szene in seiner Rolle zurechtfindet. Zum Ende der Proben hin besteht manchmal die Gefahr, nicht immer die gleiche Energie auf der Bühne zu behalten.

Beides, Premiere oder Wiederaufnahme, bringt gewisse Aufgaben mit sich, die man bewältigen muss. Beides ist sehr lehrreich und vor allem macht es Freude!

Katharina, deine erste Premiere hattest du als Gast im letzten Jahr im Bockenheimer Depot. Mit Florentine Klepper hattest du eine zwar junge, aber schon renommierte Regisseurin an deiner Seite, genau wie bei deiner nächsten Premierenproduktion mit Johannes Erath bei »Euryanthe«. Wie ist die Arbeit mit jungen Regisseuren – zeichnen sie sich tatsächlich durch besonders ausgefallene Ideen aus? Wie erarbeiten sie mit euch die Szenen und wie gehen sie im Besonderen auf junge Sänger ein?



Thomas Faulkner, Gurgen Baveyan, Jessica Strong, Nora Friedrichs, Katharina Ruckgaber, Maria Pantiukhova, Michael Porter

Katharina Ruckgaber Dass ausgefallene Ideen und spritzige Einfälle vor allem von jungen Regisseuren kommen, denke ich nicht. Es kommt wirklich immer auf den Einzelnen an, unabhängig vom Alter.

Mit Florentine Klepper konnte ich in der letzten Spielzeit die Rolle der Eurydike in Telemanns *Orpheus* erarbeiten. Auf sie jedoch trifft das schöne Vorurteil der spritzigen Jungregisseurin definitiv zu. Sie hat bereits unglaublich viel Erfahrung und ihre tollen Regieeinfälle und die Lust an der Arbeit mit uns Sängern machten die Probenwochen zu einer wirklich spannenden Zeit.

Du bist in deiner ersten Spielzeit in Frankfurt, warst aber auch schon in »Hänsel und Gretel« als Sandmännchen auf der Bühne zu sehen. Wie wichtig findest du es, dass man im Frankfurter Opernstudio – vielleicht mehr als in anderen Nachwuchsprogrammen – die Gelegenheit erhält, in kleineren und mittleren Partien auf der Bühne zu stehen?

Katharina Ruckgaber Für uns alle im Opernstudio ist es eine sehr wichtige Erfahrung, immer wieder Bühnenluft zu schnuppern. Jede Praxiserfahrung ist Gold wert. Die erfahrenen Kollegen zu erleben, von ihnen zu lernen und sich selbst mit geeigneten Partien zu entwickeln, ist sehr wichtig. Wie bei einem Liederabend oder Konzert gibt es eben auch spezielle Anforderungen und Herausforderungen an die Verkörperung einer Rolle auf der großen Bühne. Das müssen wir trainieren – learning by doing: Diese großartige Möglichkeit bekommen wir im Opernstudio hier in Frankfurt.

Montag, 30. März 2015, 20 Uhr, Holzfoyer

Soiree des Opernstudios

Amor, voce del cielo

Ein Abend des Belcanto mit abwechslungsreichen Stationen einer facettenreichen und spannenden Epoche der Operngeschichte

Mit **Nora Friedrichs, Katharina Ruckgaber, Maria Pantiukhova, Michael Porter, Gurgen Baveyan und Thomas Faulkner**

Klavier **Eytan Pessen**

Montag, 27. April 2015, 20 Uhr, Holzfoyer

Soiree des Opernstudios

Die Deine für immer ...

Mit **Nora Friedrichs, Katharina Ruckgaber, Maria Pantiukhova, Michael Porter, Gurgen Baveyan und Thomas Faulkner**

Klavier **Juri Masurok**

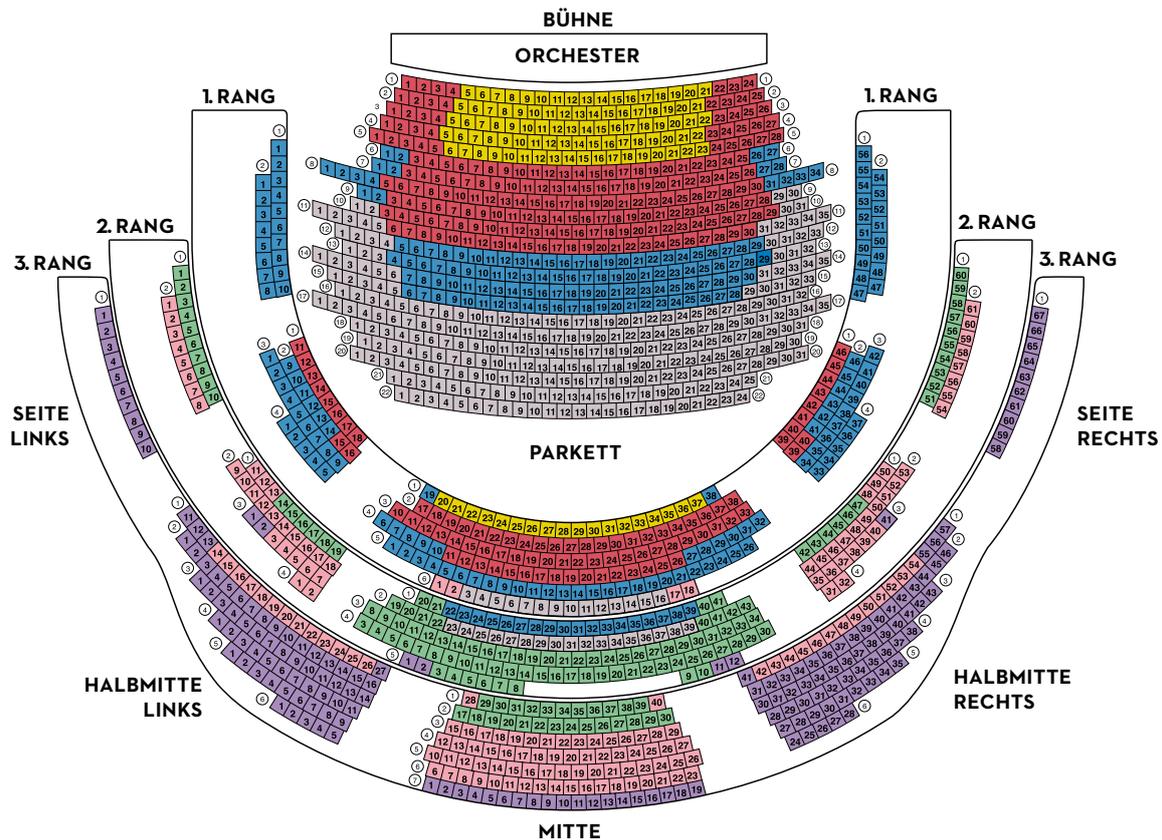
Szenische Einstudierung **Caterina Panti Liberovici**

Mit freundlicher Unterstützung durch



Deutsche Bank Stiftung 





KATEGORIEN/PREISGRUPPEN DER EINZELKARTEN

	VII	VI	V	IV	III	II	I
P	19	39	61	85	112	132	165
S	15	34	48	61	75	95	115
A	15	33	46	59	71	91	105
B	15	31	43	56	68	81	95
C	15	28	42	53	61	74	87

Zzgl. 12,5% Vorverkaufsgebühr nur bei externen Vorverkäufern. Dies gilt auch für die Sonderveranstaltungen.

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Oper und Schauspiel Frankfurt bieten einen gemeinsamen telefonischen Vorverkauf an. Die Tickets sind entweder vor der Vorstellung am Concierge-Tisch abzuholen oder werden gegen eine Gebühr von 3 Euro zugesandt. Vorverkaufsgebühren fallen nicht an.

Telefon 069-212 49 49 4
Fax 069-212 44 98 8
Servicezeiten Mo–Fr 9–19 Uhr,
Sa–So 10–14 Uhr

VORVERKAUF

Die gesamte Saison 2014/2015 (Vorstellungen und Liederabende) ist im Verkauf. Die Vorverkaufstermine der Sonderveranstaltungen entnehmen Sie bitte unserem Monatsprogramm oder unter »Spielplan« der Homepage.

50% ermäßigte Karten erhalten Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende bis einschließlich 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 50 GdB) sowie deren Begleitperson, unabhängig vom Vermerk »B« im Ausweis, Erwerbslose, Frankfurt-Pass-Inhaber/-innen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst nach Maßgabe vorhandener Karten. Rollstuhlfahrer/-innen zahlen jeweils 6 Euro, eine Begleitperson 10 Euro. Behindertengerechte Zugänge sind vorhanden, dies gilt auch für die Einführungsvorträge im Holzfoyer vor jeder Opernaufführung.

Die nächste Vorstellung im Rahmen der Reihe *Oper für Familien: Simon Boccanegra* von Giuseppe Verdi am 17. Mai 2015 um 15.30 Uhr (empfohlen ab 12 Jahren).

ABONNEMENT

Die Oper Frankfurt bietet mit mehr als 25 Serien vielfältige Abonnements. Telefonische Beratung unter 069-212 37 333, oder persönliche Beratung beim Abo- und InfoService (Eingang Neue Mainzer Straße). Öffnungszeiten Mo–Sa (außer Do) 10–14 Uhr, Do 15–19 Uhr.

INTERNET

www.oper-frankfurt.de

Abonnements und Tickets sind online buchbar. Wählen Sie Ihre Tickets direkt im Saalplan aus. Online-Buchungen sind bis zwei Stunden vor jedem Aufführungstermin möglich und enthalten den RMV (Ticketdirect).

VERKEHRSVERBINDUNGEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz U-Bahn-Linien U1, U2, U3, U4, U5 und U8, Station Willy-Brandt-Platz, Straßenbahn-Linien 11 und 12 und (Nacht-)Bus-Linie N8. Hin- und Rückfahrt mit dem RMV inklusive – gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangsgebiete) 5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss. 1. Klasse mit Zuschlag.

Oper Frankfurt im Bockenheimer Depot, Carlo-Schmid-Platz 1, U-Bahn Linien U4, U6, U7, Straßenbahn Linie 16 und Bus Linien 32, 36, 50 und N1, jeweils Station Bockenheimer Warte.

PARKMÖGLICHKEITEN

Oper Frankfurt am Willy-Brandt-Platz Tiefgarage Am Theater an der Westseite des Theatergebäudes. Einfahrt aus Richtung Untermainkai.

Bockenheimer Depot, Parkhaus Ladengalerie Bockenheimer Warte, Adalbertstraße 10; die Parkgebühr beträgt 1,20 Euro pro Stunde.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
 Redaktion: Waltraut Eising
 Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels, Frauke Burmeister, Deborah Einspieler, Nina Herber, Zolt Horpácsy, Stella Lorenz, Steffi Mieszkowski, Anett Seidel, Andreas Skipis, Bettina Wilhelmi, Mareike Wink

Gestaltung: Opak, Frankfurt
 Herstellung: Druckerei Imbescheidt

Redaktionsschluss: 9. Dezember 2014
 Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Bernd Loebe (Maik Scharfscheer), Walter Sutcliffe, Jamie Barton (Agentur), Ivor Bolton (Ben Wright), Joachim Klein, Anselm Weber, Waldemar Dabrowski, Paul Dahme, Familie König (Oper Frankfurt), Elza van den Heever (Dario Acosta), Frankfurter Opern- und Museumsorchester (Joachim Turré), Rusalka, Sara Jakubiak (Barbara Aumüller), Owen Wingrave, Operngala (Monika Rittershaus), Opernstudio (Wolfgang Runkel)

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH. Geschäftsführer: Bernd Fülle, Bernd Loebe, Oliver Reese. Aufsichtsratsvorsitzender: Prof. Dr. Felix Semmelroth. HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main. Steuernummer: 047 250 38165



Wann und wo Sie den Kunstgenuss abrunden wollen,
Sie finden immer einen Platz –
vor der Aufführung, in den Pausen und auch nach der Aufführung.

Das Team des Theaterrestaurant

Frundus

verwöhnt Sie mit erlesenen Speisen und freundlichem Service.

Huber EventCatering umsorgt Sie, wo Sie es wünschen,
sei es in den Opernpausen,
bei einer Veranstaltung in der Oper oder bei Ihnen.

Warme Küche 11-24 Uhr

Wir reservieren für Sie:
Tel. 0 69-23 15 90 oder 06172-17 11 90

Huber EventCatering





Unser Leben, unser Schwung, unsere Frankfurter Sparkasse

„Man muss nicht immer das Rad neu erfinden, um mit Innovationen Erfolg zu haben. Manchmal genügt eine gute Idee und der richtige Finanzpartner, der mit anschiebt.“

Die Firmenkundenbetreuung der Frankfurter Sparkasse.
Mit uns können Sie etwas bewegen.



Frankfurter
Sparkasse

1822